

wädi-magazin

stadtmagazin für wädenswil, au und die region



Rambo muss draussen bleiben

Wädenswil und sein Kino > Seite 25

Diskussion, dann Fusion?

Der Stadtrat will die Oberstufenschule eingemeinden > Seite 4

Chronik eines Niedergangs

Das ehemalige OWG-Areal wird neu überbaut > Seite 10

50
Jahre

CD-VERNISSAGE MIT DEM TRIO FELICE

«DIE LONDONER TRIOS»
JOSEPH HAYDN



EINFÜHRUNG - KONZERT - APÉRO

ES LADEN EIN:

ANNA-KATHARINA MÜLLER
EINFÜHRUNG, FLÖTE

URSULA BOSSHARDT, FLÖTE

REGULA SCHERZ, CELLO

SONNTAG, 30. JANUAR 2005 - 17.00 UHR
IM REFORMIERTEN KIRCHGEMEINDEHAUS
ROSENMATT, WÄDENSWIL

FREIER ENTRITT - KOLLEKTE

CD ERHÄLTlich BEI:
URSULA BOSSHARDT
TELEFON & FAX 044 780 56 36
E-MAIL ubosshardt@yahoo.com

Rettung in Sicht - Rettungsguetzli sehr beliebt

Weihnachtsbeleuchtung 2005 noch im Halbdunkeln

Ob 2005 die Weihnachtsbeleuchtung in Wädenswil wieder hängen wird, ist nach wie vor ungewiss. Bis zum 20. Dezember konnten die Wädenswiler Fachgeschäfte über 1400 Glühbirnen-Guetzli verkaufen. Das Ziel lag laut Präsident Werner Lüthy bei 2000 Stück bis Weihnachten. Damit wäre ein Defizit 2004 vermieden und für 2005 läge schon etwas beiseite.

von Sandro Malär

Das allein wird nicht reichen, aber Werner Lüthy, der ja am Dezember-Artikel des «Wädi-Magazins» seine helle Freude hat, bekräftigt: «Wir werden uns für das kommende Jahr wieder etwas ausdenken.» Klar ist, dass die Fachgeschäfte sich und allen die Beleuchtung auch nächstes Jahr wieder leisten wollen. Noch im Halbdunkeln liegt, ob sie das auch können. Die genauen Kosten 2004 lassen sich erst im Frühjahr beziffern, nach Eingang der Rechnung für den bis zuletzt laufenden Unterhalt. Bis dahin ist auch bekannt, wie viele Birnen und Stränge ersetzt werden müssen.

Bei Redaktionsschluss war Werner Lüthy zuversichtlich: «Dank dem grossen Interesse und der guten Unterstützung der Bevölkerung ist das Lichtermeer für das Jahr 2004 gesichert.» Ein Defizit würden die Fachgeschäfte wie versprochen berappen. Ein Licht aufgegangen ist den Wädenswilerinnen und Wädenswilern, die jetzt wissen, woher es kommt und die wacker mitgegessen haben. Sie haben damit doppelt unterstrichen, dass sie Wert auf die Weihnachtsbeleuchtung legen. Das ist für die Gespräche mit der Stadt gut zu wissen. Bis aber wirklich was geht, haben wir wieder Blumen, denn erst muss die Endrechnung vorliegen.



Liebe Leserin, lieber Leser

Das «Wädi-Magazin» hat eingeschlagen. Die Reaktionen auf die erste Ausgabe waren sehr zahlreich und fast durchwegs positiv. Diese Ermunterungen freuen uns und zeigen, dass ein ganz lokales Lesemagazin einem Bedürfnis entspricht.

Lokal will das Stadtmagazin sein. Als Kultur- und Leseheft möchten wir Monat für Monat einen bunten Strauss von Reportagen, Porträts und recherchierten Hintergrundgeschichten servieren. Das erhebt einerseits den Anspruch, Informationen für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen zu bieten. Entsprechend finden sich in dieser Ausgabe auch eine Reihe von Beiträgen, die nicht Journalisten, sondern jene Leute verfasst haben, die sich direkt und ungeschminkt zu einem Thema äussern, von dem sie selber betroffen sind. Das heisst andererseits aber auch, Themen jenseits der Aktualität zu finden. Denn aktuell wie eine Zeitung kann und vor allem will das «Wädi-Magazin» nicht sein. Ob es uns gelingt, diesen Anspruch einzulösen, bleibt freilich Ihrem Urteil, liebe Leserin, lieber Leser, überlassen. Wir freuen uns deshalb auch weiterhin über alle Reaktionen – seien sie kritisch, sei es Goodwill.

Goodwill allein reicht allerdings nicht. Ein Heft wie das «Wädi-Magazin» ist auch ein kommerzielles Projekt, dessen Inhalt über die Inserate finanziert sein muss. Nur wenn diese Rechnung aufgeht, wird Wädenswil mit dem Stadtmagazin langfristig eine lokale Plattform erhalten, die der Wirtschaft, den Vereinen, der Kultur, der Politik und der ganzen Bevölkerung Mehrwerte bieten kann. Denn das «Wädi-Magazin» wird von Wädenswil für Wädenswil gemacht – und selbstverständlich auch in Wädenswil gedruckt.

Noch ist vieles am «Wädi-Magazin» nicht perfekt. Es soll wachsen und sich so verändern, wie es den Wünschen und Bedürfnissen entspricht.

Adrian Scherrer

januar 2005

Weihnachtsbeleuchtung noch im Halbdunkeln	
Rettung in Sicht - Rettungsguetzli sehr beliebt	2
Diskussion um Fusion	
Der Stadtrat will die Primarschule und die Oberstufe zusammenlegen - die Oberstufe will nicht.....	4
Fluglärm und Emotionen	
Überblick.....	6
«Weg mit dem Dosenbach-Haus!»	
Klares Ergebnis der «Wädi-Magazin»-Abstimmung	9
Chronik eines Niedergangs	
Das ehemalige OWG-Areal wird neu überbaut	10
kurz und bündig.....	12
Generationenbrücke	
Ein Kochbuch als Zeitdokument	14
Girlpower verlangt	
«Handball macht Schule».....	16
Wädi-Kids	
Die Seite für unsere unsere Kids	17
«Neue Ansätze»	
Ivica Petrusic ist der neue Mann für die Jugendarbeit	19
Lifestyle - Aura Soma	
Licht und Farbe im Leben	20
Lifestyle - Shopping Tipps	21
Wädi für Anfänger	
Zierde des Mantels.....	22
Ja nichts verkacheln	
Im Burstel entsteht ein Bijou der Ofenbaukunst.....	23
Die Kulturhalle kommt schrittweise	
Wie der Stadtrat aus der Glärnischhalle eine Kulturhalle machen will ..	24
Rambo muss draussen bleiben	
Im Schloss-Cinéma fühlt sich das Publikum zuhause	25
Kulturtipps in Kürze	26
visuell	
filigran und schwungvoll	28
Kultur daheim	29
Eine Manufaktur und ein Hauch von Himmel	
Lebens(t)räume: Haus Morgenstern	30
Forum	
Kleinanzeigen.....	31

akut

modern

kompakt

Herausgeber Verlag Wädi-Magazin, Rahmconsulting, Seestrasse 89, 8820 Wädenswil, Telefon 044 680 40 03, Fax 044 680 40 09
www.waedi-magazin.ch, info@waedi-magazin.ch

Erscheinungsweise monatlich jeweils am 1. Donnerstag (Doppelnummer im Juli/August)

Verlagsleiter Reto Rahm Redaktion Reto Rahm (rra), Sandro Malär (sma), Adrian Scherrer (rer), Verena von Horsten (hov)

Mitarbeiter dieser Ausgabe Reto Rahm (rra), Adrian Scherrer (rer), Sandro Malär (sma), Verena von Horsten (hov), Philippe Klein (pik), Arthur Schäppi, Dario Schellhaas, Annalea Hefti, Claire-Francine Isenring Zürcher, Sibyl Brunner, Manuel Flepp Wädi-Comic Roman Schuler

Gestaltung/Satz Rahmconsulting Korrektorat Sandro Malär Druck Stutz Druck AG, Wädenswil

Inserateverkauf Michael Koller, Mobil 079 44 22 666

Auflage 11 500 Exemplare gratis in alle Haushaltungen, Firmen und Postfächer, sowie in den Läden und Institutionen aufgelegt.

Titelbild Bluette Geisser, Schloss-Cinéma (Foto: Rolf Eichenberger)

© 2004-2005, Verlag Wädi-Magazin/Rahmconsulting Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen.

Der Stadtrat will die Primarschule und die Oberstufe zusammenlegen - die Oberstufe will nicht

Diskussion um Fusion

Geht es nach dem Willen des Stadtrates, soll sich die Oberstufenschulgemeinde auflösen, um mit der Primarschule zu fusionieren. Diese Absichtserklärung wirft hohe Wellen, zumal die Oberstufe ihre Eigenständigkeit vehement verteidigt. Im kommenden November entscheidet sich an der Urne, ob die Vor- oder die Nachteile einer Schulfusion überwiegen. Das Argumentarium von Stadtrat und Oberstufe jedenfalls könnte gegensätzlicher nicht sein.

von Philippe Klein

Über ein Jahr hat sich der Stadtrat Zeit gelassen, vor kurzem hat er geantwortet: In einer Stellungnahme hat sich der Stadtrat für eine Fusion von Primar-

schule und Oberstufe ausgesprochen. Damit reagierte er auch auf eine Interpellation aus dem Gemeinderat vom Dezember 2003, die das ange-regt hatte. Denn bis heute gehört nur die Primarschule zur politischen Gemeinde Wädenswil. Die Oberstufenschule bildet zusammen mit Schönenberg und Hütten eine eigene Gemeinde. Sie hat eine eigene Gemeindeversammlung als Legislative und legt ihre Finanzpolitik bis hin zum eigenen Steuerfuss selber fest.

Das Bekenntnis des Stadtrates hat nun für rote Köpfe gesorgt, weil er sich dabei über den Bericht einer Arbeitsgruppe der beiden Schulen hinwegsetzte, die er selber eingesetzt hatte. Die Arbeitsgruppe von Primar- und Oberstufenschule hatte sich im vergangenen Sommer noch «gross-mehrheitlich» gegen eine Schulfusion ausgesprochen. Die Kritik der Oberstufe, der Stadtrat übergehe die Meinung der Schule, ist aber nur die Spitze des Eisbergs: Kurz

nachdem der Stadtrat sich vor Weihnachten für eine Fusion der beiden Schulen ausgesprochen hatte, protestierte die Oberstufe. Sie reagierte mit «grossem Unverständnis» auf die Fusion, die letztlich ihre Auflösung zum Ziel hat, und kündigte umgehend «entsprechenden Widerstand» an. Wie sie sich im Detail gegen den Zusammenschluss und für die Beibehaltung des Status quo einsetzen will, konnte die Oberstufenschulgemeinde aber noch nicht sagen. Das Argumentarium der beiden Parteien ist aber bereits bekannt.

Grundlegend anderer Meinung

Der Stadtrat sieht die Existenz der Oberstufenschulgemeinde als historisches Erbe, es sei mittlerweile überholt. In einer Mitteilung schreibt er deshalb: «Es fragt sich grundsätzlich, ob zwei verschiedene politische Institutionen mit derselben Aufgabe, nämlich der Führung der Volksschule, sinnvoll und heute noch zweckmässig sind.» Er würde eine Gesamtsicht auf die Volksschule, deren Verwaltung und Finanzierung begrüssen. Für die Oberstufe bedeutet die Zweiteilung aber eine grosse Stärke: Die heutige Oberstufe sei mit ihren gut 600 Schülerinnen und Schülern überschaubar, funktioniere effizient und zur allgemeinen Zufriedenheit. «Die Struktur der Oberstufe als Kreisschulgemeinde von Wädenswil, Schönenberg und Hütten hat sich seit Jahrzehnten ausgezeichnet bewährt», lässt sich die Oberstufe vernehmen.



Durchgezogene Bilanz

Auch andernorts im Kanton Zürich ist die «Eingemeindung» von bisher selbstständigen Schulen ein Thema. Die Gemeinde Dietlikon hat dazu eine Umfrage in verschiedenen Ortschaften durchgeführt. Befragt wurden die Schul- und Gemeindepräsidenten aller 17 Gemeinden, wo bereits eine Fusion stattgefunden hat. Die meisten würden den Schritt zwar wieder tun, vielerorts blieb die erwartete Effizienzsteigerung aber aus. Die detaillierten Ergebnisse der Umfrage veröffentlichte das Fachblatt «Kommunalmagazin». Sie sind im Internet abrufbar: www.kommunalmagazin.ch



Die Berggemeinden Schönenberg und Hütten, die zusammen mit Wädenswil die heutige Oberstufenschulgemeinde bilden, sind ein weiterer Streitpunkt in der Diskussion. Dort befürchtet man im Falle einer Auflösung der Oberstufenschulgemeinde höhere Kosten und weniger Mitsprache. Der Stadtrat will die Schülerinnen und Schüler der Berggemeinden mit einem so genannten Anschlussvertrag weiterhin an der Wädenswiler Oberstufe ausbilden. Die Mitsprache in der neuen Schule soll im Rahmen der Gesamtschulpflege vertraglich festgeschrieben sein, verspricht er.

Die neue Gesamtschulpflege soll günstiger werden. Auch von einer Zusammenlegung der beiden Schulverwaltungen verspricht sich der Stadtrat Einsparungen. Die «Studie Nabholz», die er zusammen mit externer Beratung ausgearbeitet hat,

kommt zum Schluss, dass eine Zusammenlegung der Schulen «vorsichtig gerechnet ein Sparpotenzial von 150 000 Franken pro Jahr aufweist». Die Oberstufe bezeichnet den Betrag dagegen als «mittelfristig gering» und bemerkt, dass in der Fusionszeit «gar mit höheren Kosten gerechnet werden muss».

Schulqualität darf nicht leiden

In einem einzigen Punkt scheinen sich die beiden Parteien einig zu sein: Die Qualität der Wädenswiler Volksschule soll erhalten und gefördert werden. Wenn es aber darum geht, wie ein Zusammenschluss von Primar- und Oberstufenschule die Schulqualität beeinflusst, gehen die Meinungen bereits wieder diametral auseinander. Für den Stadtrat ist diese «durch den Zusammenschluss nicht betroffen»: Der politische Schulerschluss der beiden Verwaltungen werde in den Schulzimmern kaum zu spüren sein. Ausserdem stünden in der Bildungslandschaft ohnehin Reformen an; der Zeitpunkt für die Fusion sei günstig. Die Oberstufe dreht den Spieß um und moniert, dass die Fusion «für den Unterricht und somit für die Schülerinnen und Schüler keine positiven Auswirkungen» habe. Sie befürchtet, dass die finanziellen und personellen Ressourcen, welche die Fusion in

der Umsetzung benötigt, «wichtigen pädagogischen Bereichen und somit der Arbeit im Klassenzimmer entzogen werden». Die Schulfusion wirke sich also negativ auf die Schulqualität aus, ist die Oberstufe überzeugt.

Die öffentliche Diskussion ist damit lanciert. Das letzte Wort werden die Stimmberechtigten an der Urne haben. Noch in diesem Jahr will der Stadtrat die Schulfusion zur Abstimmung bringen. ■



Fotos: Adrian Scherrer



Seit über einem Jahr bewegen die Südanflüge die Gemüter

Fluglärm und Emotionen

Von den verschiedenen Interessengemeinschaften, die sich gegen den Fluglärm einsetzen, äussern sich im folgenden zwei. Die IG-Nord ist der Zusammenschluss der Gemeinden im Norden des Flughafens und ein Pendant zur interkantonalen Interessengemeinschaft fluglärm betroffener Gemeinden am linken Seeufer. Die IG Nord vertritt freilich andere Standpunkte als die von den Südanflügen betroffenen Gemeinden, weil die «Nord-Gemeinden» in der Hauptanflugschneise liegen. Dem Beitrag der IG Nord antwortet der Verein «Flugschneise Süd Nein» (VFSN). Er ist - anders als die IGs der Gemeinden - ein Zusammenschluss von Privatpersonen, die sich gegen die Südanflüge wehren.



Zur Person: Beat Kocher

Beat Kocher ist Inhaber eines Ingenieurbüros und Stadtpräsident von Bülach. Er ist Präsident der IG-Nord, einem Zusammenschluss von 39 Gemeinden aus drei Kantonen (Zürich, Aargau, Schaffhausen) im Norden des Flughafens.

Es freut mich, dass ich als Gastautor eingeladen wurde, eine «Neujahrsbotschaft» an Sie zu richten, denn es ist mir ein persönliches Anliegen, mit allen vom Fluglärm betroffenen Gemeinden ein freundschaftliches und vor allem auch ein gemeinschaftliches Verhältnis zu pflegen – nicht nur um die Festzeit.

Gemeinschaft ist das Stichwort, das verschiedene in den Fluglärmstreit involvierte Gemeinden und insbesondere die Zürcher Regierung in letzter Zeit vernachlässigt haben. Liegt es nicht im Interesse von uns allen, möglichst rasch wieder an einen Tisch zu sitzen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen? Alle sind wir uns einig, dass der Flughafen Zürich-Kloten nicht auf Kosten der Anwohnerinnen und An-

wohner unbegrenzt ausgebaut werden darf. In Europa haben sich London-Heathrow, Frankfurt und Paris als globale Flugdrehscheiben bereits etabliert. Das reicht. Hier reichen uns 320 000 Flugbewegungen pro Jahr, denn unser Airport wird sich auch mit dieser Bewegungsbegrenzung im internationalen Markt stark positionieren.

Ich bitte Sie um Verständnis, dass wir uns gegen die alleinige Nordausrichtung des Flughafens Zürich-Kloten wehren. Wir sind bereit, wie bisher den Grossteil der Lärmbelastungen zu tragen, appellieren aber an alle Regionen des Kantons, auch ihren solidarischen Beitrag zu leisten, denn der Flughafen ist ein zentraler Wirtschaftsfaktor, von dem die gesamte Bevölkerung profitiert.

Klar ist auch, dass für einen guten Schlaf Flugzeugturbinen nicht zuträglich sind. Erwiesenermassen haben Störungen der Nachtruhe negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen. Für die vom Fluglärm betroffene Bevölkerung bedeutet deshalb eine Verlängerung der Nachtruhe eine erhebliche Steigerung der Lebensqualität.

Heute fehlt jedoch immer noch eine ausgewogene Berücksichtigung der Anliegen der Fluglärm betroffenen. Ich halte es deshalb für entscheidend, dass wir das nicht akzeptieren und uns für unsere Lebensqualität in der ganzen Region gemeinsam einsetzen. Lebensqualität – ich wünsche Ihnen ein glückliches und gesundes 2005.

Beat Kocher,
Präsident der IG-Nord und
Stadtpräsident von Bülach





Zur Person: Werner Fuchs

Herr Werner Fuchs ist Präsident der VFSN-Sektion Wädenswil. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung eines regionalen KMU, ein Unternehmen das Lösungen zur Verbesserung der Kommunikation entwickelt.

Nebel verhindert noch die Südanflüge

Der Nebel hat in den letzten Tagen nur eine positive Seite, er reduzierte die Südanflüge am Morgen trotz ILS34 erheblich. Dafür nahmen die Nachtanflüge zu. Leider wird es nicht immer Nebel haben und kalt sein. Dann möchte man wieder die Fenster öffnen, auf dem Balkon oder im Garten sitzen und sich zum Beispiel am Wochenende entspannen oder ausschlafen. Leider (ist) wird dies vielen Leuten völlig unrechtmässig nicht mehr möglich sein. Zuerst Lärm am Morgen, dann am Abend und dann? Die Südanflüge verstossen klar gegen geltendes Recht, es werden gewöhnliche Bürger, Eigentümer und Mieter aus der Region vertrieben und faktisch bestohlen. Dies hat äusserst negative Folgen auf zukünftige Steuererträge, für das lokale Gewerbe (Arbeitsplätze) und das Vertrauen in die Behörden. Es wird auf Kosten einer privaten Gesellschaft der einfache Bürger um seine Rechte gebracht. Die Raumplanung auf den Kopf gestellt. Dies ist das eigentliche Problem der Südanflüge. Der Süden ist die am dicht-

testen besiedelte Region der Schweiz und hat daher schon heute vielfältige Emissionen zu tragen. Man zahlte zudem mehr Miete und höhere Immobilienpreise für eine ruhigere Wohnsituation und dieses Plus wird nun einfach zerstört. Gegen diesen Rechtsbruch wehrt sich der VFSN.

Der VFSN ist nicht gegen den Flughafen. Er ist jedoch gegen rücksichts- und gesetzloses Wachstum. Der Flughafen wurde zu gross dimensioniert und nun wird versucht, diese Fehlinvestition zu berechtigen. Trotz des so genannten «Wachstums» werden konstant Stellen und Leistungen abgebaut. Eine Folge der vergangenen Fehlplanungen, die dem Staat und den Bürgern ein riesiges Loch ins Portemonnaie gerissen haben. Mit diesem Geld wären viele andere, sinnvolle Investitionen möglich gewesen, die viele Arbeitsplätze geschaffen hätten. Wie auch immer, man hat nun nicht den Mut, dies zuzugeben und den Flughafen zu redimensionieren. Die Wirtschaft braucht einen vernünftigen, kostengünstigen Flughafen und Politiker, die sich darauf verstehen, sich für die Schweiz einzusetzen. Dies hat jedoch wenig mit der Anzahl der Flieger zu tun, sondern vielmehr mit der Kostenstruktur. Wenn durch den Flughafen immer mehr Arbeit ins Ausland abwandert und Fliegen immer billiger wird, ist niemandem gedient, auch nicht dem Tourismus. Man könnte mit den Argumenten der Flughafenlobby auch die Steuer auf dem Autobenzin aufheben, auch das würde die Wirtschaft unterstützen – wer ist da-

für? Man müsste wohl gerechterweise eine Kerosinsteuer einführen. Fahren Lastwagen 7x24 Stunden – Nein. Erhält jeder seinen Anteil Atommüll und Autobahnverkehr – Nein. Überall gibt es Grenzen, auch für den Flughafen.

Was nun dringend nötig ist, ist die bestehende Rechtsunsicherheit zu beenden. Es ist wieder über den Norden anzufliegen. Es geht um das Recht von zehntausenden von Bürgern. Es ist nötig, dass dem Flughafen Grenzen gesetzt werden, wie jedem anderen privaten Unternehmen. Es müssen neue Verhandlungen mit Deutschland aufgenommen werden und Betroffene sind zu entschädigen, damit sie dem Lärm ausweichen können. Der gekröpfte Nordanflug ist nur ein Teil der Massnahmen, auch sind die Emissionen zu reduzieren (Lärm, Abgase) und eine Nachtruhe von 22.00 bis 07.00 Uhr ist sicher ebenfalls angebracht. Dies kann auch bedeuten, dass man für den einen oder anderen Flug umsteigen muss oder mal die Bahn benützt. Dafür sind die Flieger besser ausgelastet und können wirtschaftlicher fliegen, die Angestellten anständig bezahlt werden. Die Wirtschaft kann damit leben, was Studien mehrfach belegen.

Wir in der VFSN Sektion Wädenswil unterstützen den Verein gegen Südanflüge (VFSN), da wir dessen Ziele als richtig und zukunftsweisend betrachten. Kapital und Lebensqualität müssen im Gleichgewicht bleiben.

**Werner Fuchs,
VFSN-Sektion Wädenswil**

Stört Sie der Fluglärm?

Rufen Sie uns an. Wir zählen Ihre Stimme. Wenn Sie möchten, steht Ihnen unser Anrufbeantworter für eine kurze Mitteilung zur Verfügung!

Ja **0901 8820 11 (90 Rappen pro Anruf)**
Nein **0901 8820 22 (90 Rappen pro Anruf)**

Selbstverständlich können Sie uns auch eine Postkarte schicken: Verlag Wädi-Magazin, Seestr. 89, 8820 Wädenswil



Fluglärm über Wädenswil?

Eine Frage, die seit Oktober 2003 für viel Aufruhr sorgt und bei betroffenen Gemeinden grosse Emotionen hervorruft. Wie ergeht es denn den Wädenswilerinnen und Wädenswilern dabei?

Eine Umfrage am Samstag vor dem Coop und in der Rosenbergstrasse hat ergeben: Man könnte meinen ziemlich gut...

von Verena von Horsten & Reto Rahm



Annamaria Hug, Wädenswil

Es ist nicht immer möglich «s'Foifi und s Weggli» zu haben. Immer nur Vorteile haben zu wollen geht einfach nicht! Ich habe keine Probleme mit dem Fluglärm.



Herr & Frau Schiess, Au

In der Au stören die Flugzeuge nicht gross. Man muss damit leben und den Lärm in Kauf nehmen, denn selber nutzt man die Flugzeuge auch.



Gottfried Stocker, Wädenswil

Ich höre die Flugzeuge vor allem morgens am Wochenende, wenn ich zuhause bin. Das ist sehr unangenehm. Seit aber diese Aktionen mit den Luftballons gemacht wurden, denke ich, fliegen die Flugzeuge etwas höher. Im Grosse und Ganzen ist dieser Fluglärm für die Bevölkerung nicht gut. Es wäre besser, wenn der Lärm über weniger dicht besiedeltes Gebiet verteilt würde



Madeleine Britt, Wädenswil

Ich schlafe am Morgen noch tief und zudem wohnen wir zwischen zwei Kirchen...



Oliver Deppeler, Schönenberg

Wir wollen keinen Fluglärm. Doch das können wir wahrscheinlich nicht verlangen. Aber die Nachtruhe ist ein Heiligtum und sollte als Grundlage der Lebensqualität ausgedehnt werden.



Martina Holdener & Hysin Shkodra, Wädenswil

Wir brauchen die Flugzeuge. Jeder geht doch in die Ferien. Der Rummel, der um den Fluglärm gemacht wird, verstehen wir nicht. Zumindest nicht was den Lärm hier im Süden angeht. Diejenigen, die beispielsweise den Wert ihres Hauses verloren haben, für die ist das viel schlimmer.



Joao & Cidalia Magalhaes, Wädenswil

Die Konditionen veranlassen es nun mal, dass Flugzeuge über unser Dorf fliegen müssen. Aber sicherheits halber wäre es besser, wenn der Flugverkehr über Naturgebiet und nicht über besiedeltes Gebiet führen würde.

Herr & Frau Kriesi, Wädenswil

Dank Minergie-Haus mit Lüftung ist es erträglicher als in einem normalen Haus. Der Lärm stört schon, aber man wird damit leben müssen, weil alle vom Flughafen profitieren.

Klares Ergebnis der «Wädi-Magazin»-Abstimmung

«Weg mit dem Dosenbach-Haus!»

In der letzten Ausgabe fragte das «Wädi-Magazin» nach der Zukunft des Dosenbach-Hauses am Bahnhofplatz. Das Resultat ist eindeutig: 73 Prozent aller Personen, die ihre Stimme telefonisch oder per Internet abgaben, unterstützen den Abriss des Hauses.

von Adrian Scherrer

Nach wie vor gilt der Bahnhofplatz als eines der wichtigsten Projekte der Stadtentwicklung. Die Stadt möchte einen zentralen, gedeckten Busbahnhof realisieren, dem das baufällige Dosenbach-Haus weichen muss. Das Projekt stellte der Stadtrat im Herbst 2002 als eines der wichtigsten Elemente von «Wädensville» vor. Jahrelang hat er deshalb mit den Eigentümern verhandelt, um das Haus zu kaufen. Im vergangenen Sommer gelang der Abschluss. Die Stadt übernimmt das Haus und bricht es ab, sofern bis Ende 2007 ein definitiver politischer Beschluss über den

Bau eines Busbahnhofs vorliegt. Eine Abbruchbewilligung liegt bereits vor. Andernfalls kann die Eigentümerin das Haus zurückkaufen. So steht es im Kaufvertrag, der die Politiker mächtig unter Zugzwang setzt.

Abstimmung Anfang 2006

Der Stadtrat möchte den Busbahnhof auf dem Bahnhofplatz belassen. Die Lage und Dimensionierung der Haltekannten für sechs bis sieben Busse sowie für Kurzzeit-Parkplätze sei aufgrund von detaillierten Abklärungen mit den verschiedenen Busbetrieben festgelegt worden, teilt der Stadtrat mit. Auf der linken Seite des geplanten Busbahnhofs ist eine Begegnungszone mit Tempo 20 für Fussgänger, den öffentlichen Verkehr und den Individualverkehr vorgesehen. Auch die bestehende Personenunterführung bleibt erhalten. Die Rampe vor der Pizzeria soll jedoch aufgehoben und ein neuer Aufgang zum Busbahnhof gebaut werden.

Um eine optimale Lösung für die bauliche Gestaltung des Busbahnhofs zu finden, hat der Stadtrat entschieden, einen Ideenwettbewerb mit anschliessendem Studienauftrag durchzuführen. Dieses Verfahren ist öffentlich und wird anonym durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind Fachleute aus den Bereichen Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen. Das Beurteilungsgremium, welches aus Behördenvertretern und Fachleuten besteht, bestimmt in der Folge jene drei bis fünf Teams zur Teilnahme an der zweiten Stufe, welche die vielversprechendsten Ideen eingereicht haben. Bis im Sommer 2005 will der Stadtrat ein ausführungsfähiges Projekt haben, so dass die Urnenabstimmung über den Busbahnhof in der ersten Hälfte 2006 stattfinden könnte.

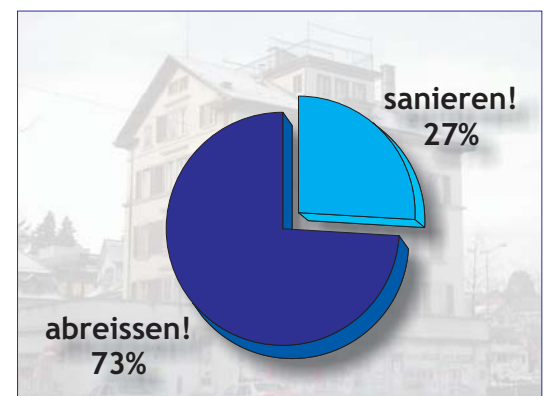
Breite Zustimmung

Fast drei Viertel aller Personen, die sich an der Umfrage des «Wädi-Magazins» beteiligten, unterstützen dieses Vorgehen. 59 Personen gaben ihre Stimme ab. 43 votierten für den Abriss. Nur 16 schlugen sich auf die



Seite der Kritiker des Projekts, die dem Stadtrat vorhielten, mit dem Busbahnhof werde der Bahnhofplatz in eine «Verkehrsmaschine» umgewandelt. Wenn das Dosenbach-Haus abgerissen werde, sei der Bahnhofplatz zur Seestrasse hin offen. Das Dosenbach-Haus wirke als Riegel, der den städtebaulich attraktiven Bahnhofplatz vom ungemütlichen Verkehrslärm abschirme. Würde der Busbahnhof anders konzipiert oder zur seeaufwärts gelegenen Unterführung verlegt, könne das Dosenbach-Haus saniert oder durch einen Neubau mit gleichem Volumen ersetzt werden, zumal es an einer der attraktivsten Geschäftslagen Wädenswils liege.

Eine Leserin schrieb, im Erdgeschoss des sanierten Dosenbach-Hauses sollte ein Café mit Take-Away und ein Treffpunkt-Lokal eingerichtet werden. «Öffnungszeiten von früh morgens, für diejenigen, die sich vor der Abfahrt mit dem Zug noch mit einem Kaffee stärken wollen, bis abends, für diejenigen, die noch nicht nach Hause wollen», schrieb sie.



Wettbewerbsfrage Dezember 2004:

Wie viele Glühbirnen hingen über der Zugerstrasse?

Es waren 2515!

Ein Rettungsguetzli rettet ein Komma so und so viel Glühbirnen. Deren 2515 hingen 2004 allein über der Zugerstrasse.

Am besten geschätzt haben:

Ursula Blank, Au

1. Preis: 1 Büchergutschein à 100 Franken

Irma Künzli, Wädenswil

2. Preis: 1 Gutschein für 3 CDs bei Planet Trash

Bruno Keel, Au

3. Preis: 2 Balkon-Freikarten für das Schloss-Cinéma

Wir gratulieren unseren Gewinnerinnen und Gewinnern und danken für die rege Teilnahme!



Das ehemalige OWG-Areal wird neu überbaut

Chronik eines Niedergangs

Was mit der Obst- und Weinbaugenossenschaft vom Zürichsee (OWG) geschehen ist, steht beispielhaft für den Wandel Wädenswils: Weg vom Produktionsstandort, hin zur Wohn- und Bildungsstadt. Noch dieses Jahr sollen die OWG-Gebäude abgerissen werden.

von Adrian Scherrer

Es war ein richtiger Schock, als im März 2001 bekannt wurde, dass die OWG vor dem finanziellen Kollaps steht. Von Genossenschaftern hatte die OWG traditionellerweise Einlagen entgegen genommen, um das kapitalintensive Obstgeschäft zu finanzieren. Funktioniert hatte dies so lange, als das Unternehmen in der Lage war, diese Mittel fristgerecht zurückzuzahlen. Nach verschiedenen unternehmerischen Fehlentscheidungen im schwierigen Umfeld einer sich wandelnden Landwirtschaftspolitik und einem darauf folgenden Umsatzrückgang, waren Anfang 2001 die Reserven aufgebraucht. Die OWG war bankrott. Ihr Geschäftsführer wurde fristlos entlassen. Die Verwaltung trat an einer tumultuösen ausserordentlichen Generalversammlung im darauffolgenden Juli zurück.

Rückblick auf ein Debakel

Die Folge war ein Debakel, das manche mit dem Zusammenbruch der Swissair verglichen. Denn sämtliche 380 Genossenschafter – mehrheitlich Bauern aus Wädenswil und Umgebung – waren solidarisch für das Millionenloch in der Kasse haftbar. Vom guten Image der traditionsreichen OWG, der ältesten Genossenschaftsmosterei der Schweiz, war nichts mehr übrig geblieben. Schuldzuweisungen, die letztlich wohl nie geklärt werden können, konnten da nicht ausbleiben. Die Krux dabei: Wegen der Einlagen waren viele ehemalige Genossenschafter, die als Obstlieferanten gleichzeitig Kunden und Besitzer des Unternehmens waren, auch Gläubiger und damit vom Kollaps der OWG doppelt betroffen. Selbst die ansonsten eher zurückhaltende «Neue Zürcher Zeitung» bezeichnete die Situation als «Filz in Reinkultur».

Um einen Konkurs zu vermeiden, der wohl in einer Prozessflut geendet hätte, wurde schliesslich ein Nachlassvertrag ausgehandelt, der alle Genossenschafter verpflichtete, je 15 000 Franken einzuschliessen. Insgesamt kamen so 5,25 Millionen Franken zusammen. Ende 2002 wurde der Vertrag rechtskräftig; die Genossenschafter waren aus der

Haftung entlassen. Darauf begann die geordnete Liquidation der OWG, um die Gläubigerforderungen zu decken. Dazu gehörte auch der Verkauf der Liegenschaften.

Anfang Juli 2004 wurde schliesslich bekannt, dass die Liquidatorin, die Transliq AG, auch die ehemaligen Verantwortlichen mit hohen Summen in die Pflicht nehmen wollte. Sie brachte einen Vergleich zustande, der in diesem Monat vom Gläubigerrausschuss abgesegnet werden soll. Im Laufe dieses Jahres wird der Fall OWG abgeschlossen werden können. «Es hat sich alles zum Positiven entwickelt», erklärt Transliq-Anwalt André Nussbaumer auf Anfrage des «Wädi-Magazins». Er rechnet damit, dass mindestens 85 Prozent der Gläubigerforderungen gedeckt werden können.

Schlingende Nachfolger

Das ursprüngliche Projekt einer Aufgangsgesellschaft für die OWG kam nicht zustande. Stattdessen wurden die marktfähigen Aktivitäten an Investoren verkauft. Die Weinhäuser Provins Valais, Bataillard Rothenburg und Cottinelli Malans übernahmen den OWG-eigenen Weinberg Höcklistein und die Kellerei. Im Herbst 2002 gründeten sie die OWG AG, die mit der Genossenschaft nur

noch das Label gemein hatte. Ihr war freilich nur ein kurzes Leben beschieden. Nach einem schlingern den Kurs verkauften die Investoren die OWG AG im April 2004 an das Westschweizer Weinhaus Caves Cidis SA, das nur am Höcklistein interessiert war und das Label «OWG» verschwinden liess.

Das Obstgeschäft der OWG übernahmen Westschweizer Investoren um Xavier von Werra, nachdem die OWG AG sich ganz aus diesem Segment zurückgezogen hatte. Die OrCava AG nahm im Herbst 2003 den Betrieb auf. Nach zwei durchaus erfolgreichen Jahren in den gemieteten Räumen der ehemaligen OWG, steht nun aber auch die OrCava vor einem Problem. Sie muss die Liegenschaften Ende Juni dieses Jahres verlassen, nachdem diese im Zuge des OWG-Nachlassverfahrens an den meistbietenden verkauft wurden. Den Zuschlag erhielt nicht die OrCava, sondern die Schmid Immobilien AG aus dem luzernischen Ebikon. Ein neues Domizil hat die OrCava noch nicht gefunden.

Wohnungen mit Seesicht

Die Planungen der Schmid Immobilien AG für das Areal an der Seestrasse nehmen nun konkrete Formen an. Die neue Eigentümerin hat im Dezember ein Vorprojekt für eine Neuüberbauung vorgelegt. Auf dem grösseren Teil der Parzelle soll ein Wohnhaus mit rund zwanzig Eigentumswohnungen im gehobenen Segment entstehen. Die Lage direkt an der lärmigen Seestrasse und der Bahnlinie sieht Roland Zumsteg, Vertreter der Schmid Immobilien AG, nicht als Nachteil. «Mit durchgehenden Grundrissen profitieren die künftigen Bewohner sowohl von der unverbaubaren Seesicht als auch von der ruhigen, hangseitigen Südlage», meint er.

Zwischen dem Wohnhaus und der Südostbahn soll ein Neubau für eine Gastroschule entstehen. Die Hotel- und Gastroformation Zürich (HGf), die als Verein unter anderem von den Hoteliers und Cafetiers getragen wird, will in ihrem geplanten Ausbildungszentrum alle überbe-

trieblichen Kurse für Lehrlinge im Gastgewerbe durchführen. Es soll das bestehende, veraltete Zentrum in Zürich ersetzen. «Die Kurse verbinden den theoretischen Teil der Lehrlingsausbildung in der Berufsschule mit der praktischen Ausbildung im Lehrbetrieb. Sie sind kantonale gesetzlich geregelt. Deshalb sichert der Kanton die notwendige finanzielle Unterstützung zu», sagt Paul Nussbaumer, Präsident der HGf und Direktor der Hotelfachschule Belvoirpark.

Das OWG-Areal, das noch eine Industriezone ist, muss umgezont werden. Dieses Verfahren läuft zurzeit. Parallel dazu läuft ein Gestaltungsplanverfahren, das das Bauvolumen festlegt. Die künftige Überbauung soll nicht höher als die bestehenden Gebäude werden. Noch hängig ist ausserdem ein Rekurs gegen die Entlassung des Hauses «Grüne Hof» aus dem kommunalen Inventar der geschützten Bauten. Es gehört zum Ensemble der OWG-Liegenschaften und befindet sich genau dort, wo die Gastroschule entstehen soll. Roland Zumsteg rechnet damit, dass es mindestens Herbst wird, bis

Rückfluss an die ehemaligen Genossenschafter

Wenn die Liquidation der OWG so viel Geld einbringt, dass über 85 Prozent der Gläubigerforderungen gedeckt werden können, erhalten auch die ehemaligen Genossenschafter einen Anteil. Im Nachlassvertrag ist festgehalten, dass unter allen, die den solidarischen Beitrag von 15 000 Franken bezahlten, die Hälfte der Dividende aufgeteilt wird, die über dem Betrag von 85 Prozent der Gläubigerforderungen liegt. Laut der Prognose, die Liquidator André Nussbaumer im Dezember abgab, dürfte dies der Fall sein. Die ehemaligen Genossenschafter dürfen also damit rechnen, einen Teil ihres Geldes zurückzuerhalten.

man mit dem Abbruch der OWG-Gebäude beginnen kann. Bei einer Bauzeit von 14 Monaten könnten die Neubauten demnach im Laufe des Jahres 2007 bezogen werden. Dann erinnert in Wädenswil endgültig nichts mehr an die OWG. ■

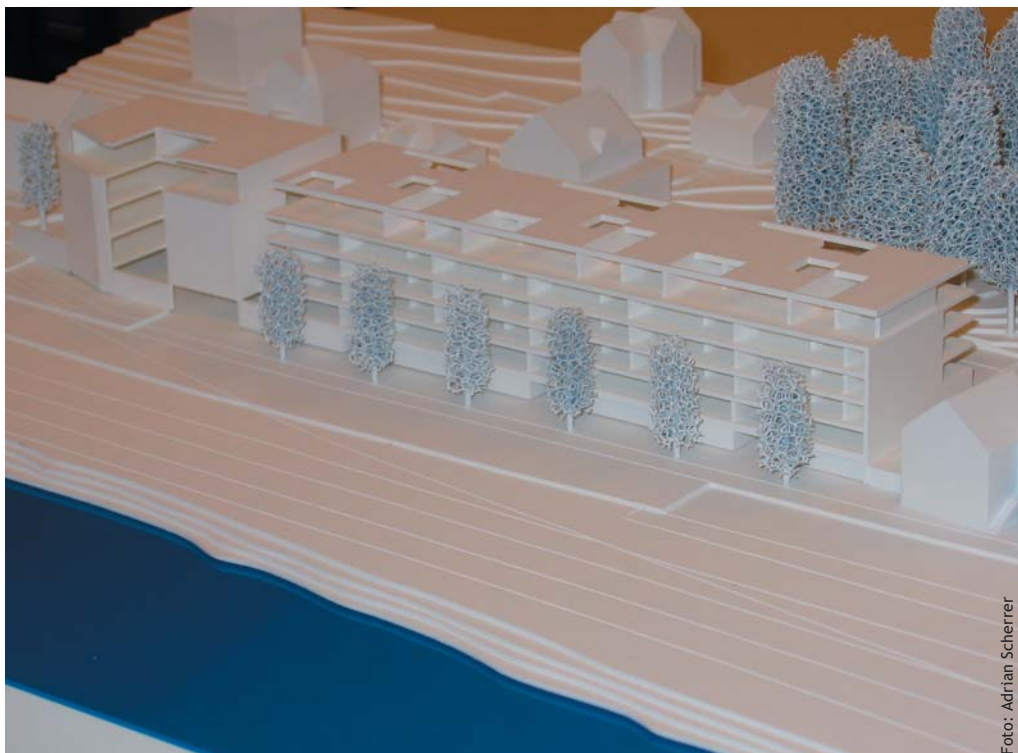


Foto: Adrian Scherrer

So sieht das Projekt der Schmid Immobilien AG für das ehemalige OWG-Areal aus.

kurz & bündig

Fluglärm-Gegner vor Fusion

Die Interkantonale Interessengemeinschaft fluglärm betroffener Gemeinden, der Zusammenschluss der linksufrigen Gemeinden gegen die Südanflüge unter Wädenswiler Federführung, will enger mit dem Fluglärmforum Süd zusammenarbeiten. Dieses ist das Pendant der Gemeinden aus den Bezirken Uster, Meilen und Pfäffikon. Der Stadtrat könne sich auch einen Zusammenschluss der Interkantonalen Interessengemeinschaft mit dem Fluglärmforum Süd vorstellen, teilt er mit. Nicht verwechselt werden darf das Fluglärmforum Süd mit dem privatrechtlich organisierten Verein «Flugschneise Süd - Nein». Das Fluglärmforum Süd besteht

wie die Interkantonale Interessengemeinschaft ausschliesslich aus Behördenvertretern. *rer*

Neuer Schulleiter in der Au

Nebst den bisherigen Schulleitern Frido Koch und Hans Zbinden von den Oberstufenschulhäusern Fuhr und Rotweg hat jetzt auch das Oberstufenschulhaus Steinacher einen eigenen Schulleiter. Er heisst Martin Gross. *pik*

Komplexe Baubewilligungen

Das Bürgerliche Forum hält die kantonalen Baubewilligungsverfahren nicht für effizient. In einer schriftlichen Anfrage wollte

es vom Stadtrat wissen, was er unternehme, dass nachträgliche Änderungen wie beim Umbau des Schulhauses Fuhr oder Verzögerungen wie beim Feuerwehrneubau an der Seestrasse vermieden werden könnten. Der Stadtrat antwortete, er suche in intensiven und harten Verhandlungen Lösungen. Für das Schulhaus Fuhr liege seit 21. Oktober eine Projektgenehmigung vor. Im Falle des Feuerwehrgebäudes liege das Problem jedoch nicht beim Kanton. Rekurse von Nachbarn hätten die Nutzung durch die Feuerwehr beanstandet. Deshalb müssten nun nachträglich mit einem Gestaltungsplan die planerischen Voraussetzungen geschaffen werden, um das Bauvorhaben bewilligen zu lassen. *rer*

Trotz Krankheit, Unfall
oder Altersbeschwerden
in den eigenen vier Wänden
dank visit.

- Grund- und Behandlungspflege
- Haushalthilfe, Begleitung und Betreuung
- Einsatz 7 Tage in der Woche
- Nachteinsätze
- Krankenkassen anerkannt

visit

• Spitex-Leistungen für alle

Alte Landstrasse 24 · 8810 Horgen

Telefon 058 451 52 40 · Fax 058 451 52 21

Eine Dienstleistung von Pro Senectute Kanton Zürich



IHRE DELPHIN PATENSCHAFT



Gewöhnliche Delphine sind bedroht. Einst tummelten sie sich zahlreich im Mittelmeer, doch heute werden sie nur noch selten gesichtet. Der Mensch hat ihren Lebensraum und ihre Nahrungsgrundlage übernutzt. Wird das anmutige Tier für immer aus dem Mittelmeer verschwinden? Nicht, wenn wir alle uns für sein Überleben einsetzen. Unterstützen Sie das Schutzprojekt von ASMS OceanCare mit einer Patenschaft.

Gemeinsam können wir viel erreichen!
Tel. 01 780 66 88 , info@oceancaare.org
www.oceancaare.org

Abfallgebühren sinken

Nachdem im vergangenen Juni riesige Berge von Sperrgut im Rahmen einer Gratis-Entsorgungsaktion bereitgestellt wurden, hat sich die SVP mit einer schriftlichen Anfrage an den Stadtrat gewandt. Sie wollte wissen, wie viel Abfall eingesammelt wurde und was die Aktion kostete. Es seien 240 Tonnen Sperrgut, 5 Tonnen metallische Abfälle und etwa eine Tonne Elektroschrott eingesammelt worden, hat der Stadtrat darauf geantwortet. Finanzielle Folgen für die Bevölkerung habe die Aktion keine. Die Kosten von rund 100 000 Franken werden aus der laufenden Rechnung der Abfallwirtschaft und somit durch die Abfall-Grundgebühren finanziert. Diese müssen deshalb aber nicht erhöht werden. Im Gegenteil: Dank der Effizienzsteigerung im Sammeldienst kann sich die Wädenswiler Bevölkerung seit Jahresbeginn über eine Reduktion der Grundgebühren um 15 Prozent freuen. *rer*

Kritische Fragen zur Denkmalpflege

Die Denkmalpflege ist Gegenstand zweier schriftlicher Anfragen, die im November beim Stadtrat eingegangen sind. Die FDP meint, die lange Liste schutzwürdiger Objekte sei mitverantwortlich, dass sinnvolle und für Wädenswil bedeutende Entwicklungen unterbunden oder gebremst würden. Sie möchte deshalb mehr zu dieser Liste erfahren. Die Antwort liegt noch nicht vor. Bereits beantwortet ist dagegen die Anfrage von SP-Präsident Thomas Hartmann. Er wollte wissen, ob es richtig sei, dass die an der Urne genehmigte Variante light der Stadthausanierung nicht mit der kantonalen

Denkmalpflege abgesprochen worden sei. Der Stadtrat antwortete darauf ungehalten: Besprechungen hätten stattgefunden und selbstverständlich könne das Projekt nach einer «einvernehmlichen Bereinigung in der Detailplanung» auch ausgeführt werden. *rer*

Eidmatt 2 soll renoviert werden

In einer schriftlichen Anfrage hat sich die EVP beim Stadtrat erkundigt, wann das Schulhaus Eidmatt 2 innen renoviert wird. Der Stadtrat hat nun geantwortet, dass er noch dieses Jahr eine Projektstudie in Auftrag geben werde. Gruppenräume werde es aber keine geben. Die sehr grossen und hohen Klassenzimmer würden sich nicht für eine Unterteilung eignen. Im Finanz- und Entwicklungsplan der Stadt sind verteilt auf die Jahre 2006 bis 2008 zwei Millionen Franken für die Innenrenovation eingetragen. *rer*

Grösserer Rettungswagen

Der Rettungsdienst Spital Zimmerberg hat ein neues Rettungsfahrzeug erhalten. Das über 200 000 Franken teure Gefährt bietet mit seinem Heckaufbau nicht nur mehr Platz als die bisherigen Rettungsfahrzeuge, sondern auch eine bessere Infrastruktur für die Einsätze vor Ort. Im Zusammenhang mit Rettung und Notfall steht auch die neue Notfallseelsorge, die am Spital Zimmerberg Anfang dieses Jahres eingeführt wurde. *rer*

Entsorgungskalender Januar 2005

Tour A

Quartiere zwischen Zugerstrasse und Grenze Richterswil (Details siehe Abfallkalender)

Kehrichtabfuhr: jeden Donnerstag
Grünabfuhr: jeden Montag
Kartonsammlung: Freitag, 16. Januar

Tour B

Quartiere zwischen Zugerstrasse und Grenze Horgen inklusive Au

Kehrichtabfuhr: jeden Mittwoch
Grünabfuhr: jeden Dienstag
Kartonsammlung: Freitag, 9. Januar

Tour C

Berg oberhalb Speerstrasse

Kehrichtabfuhr: jeden Freitag
Grünabfuhr: jeden Montag
Kartonsammlung: Freitag, 9. Januar

Altpapiersammlungen:

- Samstag, 7. Februar

Die Städtischen Werke führen keine spezielle Weihnachts-Abfalltour durch. Geschenkpapier und anderes Verpackungsmaterial geht den normalen Recycling-Weg, Christbäume werden gratis mit der Grünabfuhr entsorgt.

Öffnungszeiten

Hauptsammelstelle Rütibüel:

Montag

13:00 - 18:00 Uhr

Dienstag, Mittwoch und Freitag

10:00 - 12:00 Uhr

13:00 - 18:00 Uhr

Samstag

08:30 - 12:00 Uhr

Abfalltelefon: 044 789 75 21

Generationenbrücke

Essen im Alter beschäftigte im Rahmen ihrer Ausbildung sechs angehende Pflegefachfrauen und -männer der Berufsschule für Pflege Männedorf, darunter Sybille Tschanz, die eben Ihr Praktikum bei der Spitex in Wädenswil abgeschlossen hat. Als Resultat unzähliger Gesprächsstunden mit älteren Menschen liegt nun ein faszinierendes 65-seitiges Koch- und Lesebuch vor. Fünfzehn Betagte

zwischen 71 und 91 erzählen ihre spannenden, unterhaltsamen, teilweise aber auch nachdenklich stimmenden Lebensgeschichten. Einer davon ist Emil Meier, langjähriger Direktor der Gessner AG. Hinweise zur altersgerechten Ernährung runden das Werk ab.

von Sandro Malär



Co-Autorin Sybille Tschanz hat eben ihr Praktikum bei der Spitex in Wädenswil abgeschlossen

Das einzigartige Zeitdokument vermittelt eindrücklich, wie die Essgewohnheiten das Leben einiger Menschen geprägt haben und kann viel zum besseren Verständnis der älteren Generation beitragen. Die lebensfrohen, fitten Betagten zeigen eine andere, durchaus erfreuliche Seite des Altwerdens auf.

Viele sehr schön illustrierte Rezepte wie Tüggäribäli, Hafenkabis oder Apfelbrotlauf erinnern, wie man einst mit wenig Geld schmackhafte und sättigende Mahlzeiten kochte. Andere wie Blätterteigchräpfli, Steinpilzrisotto oder Fischgratin sind zeitlos. Am Schluss des Buches sind zudem wertvolle generelle Betrachtungen zur Ernährung im Alter angefügt.

Lebensgeschichte

Emil Meier aus Wädenswil, langjähriger Direktor der Gessner AG, erzählt im Koch- und Lesebuch seine Geschichte, die wir hier gekürzt wiedergeben:

Ich wurde am 3. April 1922 in Adliswil zuhause geboren und hatte eine schöne Kindheit, vergnügte mich viel im Wald. Weil aber mein Vater den Ersten Weltkrieg im Aktivdienst hautnah miterlebt hatte, verbot er mir das Räuberli spielen und sogar die Jugendriege. Zu militaristisch, hiess es, und: Nie wieder Krieg! Seine strenge, antimilitärische Erziehung war sehr schlimm für mich, die Rekrutenschule deshalb die Hölle.

Meine Mutter wollte, dass ich Pfarrer werde, doch 1939-40 absolvierte ich einen anderthalbjährigen Vor- und Hauptkurs an der Zürcher Seidenwebschule und danach eine Handelsschule. So fand ich eine gute Stelle bei der Seidenweberei Gessner in Wädenswil, wo ich bis zur Pensionierung blieb. 1946 wechselte ich zur Filiale in Frankreich, wo ich heiratete. Auf Hochzeitsreise gingen wir eine Woche nach Paris! Zu jener Zeit war das eine sehr grosse und angesehene Reise. 1949 wechselte ich in die Filiale in Schottland, wo unsere Tochter zu Welt kommen sollte. So nahmen wir zum ersten Mal das Flugzeug, was für uns ein Riesenerlebnis war. Von Schottland aus, wo wir erst in einem Haus ohne Strom, mit Holzfeuerung und Gaslampen wohnten, unternahm ich häufig Geschäftsreisen nach London und Skandinavien. Als nächste Herausforderung übernahm ich die Krawattenstoffabteilung in der Schweiz. Die Krawatte als kleiner Artikel braucht



Fotos: zvg

viele Aufträge. So reiste ich oft nach Amerika/Kanada, Skandinavien, Frankreich und Deutschland. Auf eine Wette mit einem Kollegen hin gab ich übrigens 1963 das Rauchen auf: Wer wieder anfing, musste dem anderen 50 Franken bezahlen, was damals ein rechter Betrag war. Eines Morgens lag das Geld auf meinem Pult, ich hatte gewonnen.

1972 wurde ich Direktor der Gessner AG und eine wichtige Reise führte mich nach Japan, Hongkong, Singapur und Australien. In der Folge entwickelte ich auch den Markt mit Taiwan, Südafrika, Mexiko und Neuseeland. 1984 wurde ich pensioniert. Als aber ein ehemaliger Kunde aus Deutschland einen Agenten für die Schweiz als Fertigungskrawattenverkäufer suchte, arbeitete ich nochmals sieben Jahre und verfünffachte den Schweizer Umsatz der deutschen Fabrik. Seit 1998 haushalte ich alleine. Sehr oft habe ich noch meine Freunde in Frankreich besucht, das Wandern liebe ich noch heute.»



Rezept: Fischgratin

Zutaten für 4 Personen:

- 400 g Dorschrückenfilet
- Salz, 2-3 EL Balsamico-Essig, Zitronenpfeffer
- 500 g (Blatt-)Spinat mit Sauce Bechamel (fertig tiefgefroren erhältlich: Blattspinat mit Sauce gemischt)

Dorschrückenfilet mit Salz, Balsamico-Essig und Zitronenpfeffer marinieren. Zuerst Spinat, dann abwechselnd Fischfilet und Spinat in einer Gratinform anrichten. Mit etwas Rahm und Käse bedecken - nicht mischen, sieht sonst nicht schön aus. Im Ofen 20 Minuten bei 180° backen, dann Temperatur auf 140° reduzieren und noch 10 Minuten weiter backen. Mit Tomatensalat, Peperoni, etc. geniessen.

Ernährung im Alter

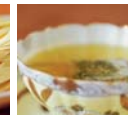
Das Koch- und Lesebuch schliesst mit wertvollen Betrachtungen zur Ernährung im Alter. Hier eine Zusammenfassung.

Die häufigste Diagnose bei ärztlichen Untersuchungen betagter Menschen ist Fehlernährung. Diese führt oft zu Über- oder Untergewicht und einem bisweilen lebensbedrohlichen Mangel an Flüssigkeit, Ballaststoffen, Eiweissen, Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen. Durst, Hunger und Appetit lassen nach, der Energiebedarf wird geringer. Der Bedarf an Nährstoffen jedoch bleibt gleich, nur werden diese nicht mehr so gut resorbiert. Daher empfehlen sich kalorienarme und nährstoffreiche Lebensmittel wie Obst und Gemüse, Salat, Kartoffeln, Vollkornprodukte. Milch und Milchprodukte sind mit Vorteil fettarm. Es empfiehlt sich ausserdem, mehrere Mahlzeiten einzunehmen und ausreichend zu trinken.

Die Verdauungstätigkeit lässt im Alter oft nach, was zu Verstopfung führen kann. Da die dritten Zähne häufig nicht so funktionstüchtig sind wie die zweiten, treten Kauschwierigkeiten auf und oft behindern Schluckstörungen und Entzündungen der Speiseröhre oder des Magens die Nahrungsaufnahme. Die Sauerstoffversorgung der Zellen lässt nach. Die Bauchspeicheldrüse ist häufig geschwächt, wodurch der Blutzucker schlechter reguliert wird, was wiederum zu Diabetes führen kann. Leber und Nieren funktionieren nicht mehr wie früher.

Auch viele soziale Aspekte begünstigen eine ungenügende Ernährung. Zum Beispiel ist die Rente schmal, es wird am Essen gespart. Nachdem die Familie auf ein oder zwei Personen geschrumpft ist, meint man, das Kochen lohne sich nicht mehr. Das Autofahren muss aufgegeben werden, so wird das Einkaufen schwieriger. Der Bewegungsdrang nimmt ab, früher ausgeübte Sportarten werden

Lebensmenüs
Kulinarisches aus der Lebensgeschichte von älteren Menschen



Zu bestellen für 29 Franken (inkl. Versandkosten) bei:
Berufsschule für Pflege Männedorf
Alte Landstr. 413, 8708 Männedorf
Telefon 044 922 14 20

oder über Internet:
www.pflegeausbildung.ch

fallen gelassen und zu selten durch andere ersetzt. Gutes Essen hält nicht nur Leib und Seele zusammen sondern auch Gemeinschaften - einkaufen, kochen und essen bergen wertvolle soziale Komponenten.

Älter werden an sich ist keine Krankheit und erfordert also auch keine Schonkost. Eine altersgerechte Ernährung sollte vielmehr individuell verträglich sein, gut schmecken und eingeschränkte Funktionen berücksichtigen. Sie sollte weiter die Verdauungsvorgänge fördern, die Organfunktionen unterstützen und auf den geringeren Energiebedarf abgestimmt sein. Alle notwendigen Nährstoffe müssen in ausreichender Menge enthalten sein. So werden die Widerstandskräfte gestärkt und die körperliche und geistige Leistungskraft erhöht. Qualität statt Quantität! Wer auch im Alter richtig isst und sich ausreichend bewegt, bleibt gesünder und leistungsfähiger und hat dadurch mehr Spass am Leben.

sma

«Handball macht Schule»

Girlpower verlangt



Foto: Zyg
Urs Weiss (links) und Fabian Baumgartner

Der Schweizerische Handballverband (SHV) startete vor acht Jahren ein Projekt mit Namen «Handball macht Schule». Dieses Projekt hatte zum Ziel, den Handball vermehrt in den Schulsport zu integrieren. Heute hat der Handballclub Wädenswil (HCW) diese Idee erneut aufgegriffen und versucht, mit einem Team Lehrerinnen und Lehrer der Mittel- und Oberstufe diese Sportart wieder näher zu bringen. Aber auch der Mädchen-Handball wird mit einem weiteren Projekt gefördert, populär gemacht und erklärt.

und Lehrern der Ober- und Mittelstufe und deren Turnklassen durch. Aber auch Lehrmittel, vom SHV angeboten, fehlen zur kompletten Ausbildung nicht. Die Coaches sind vom SHV geschult worden, üben den Handballsport seit Jahren selbst aus und sind durch ihre Ausbildung in Jugend- und Sport-Kursen immer auf dem neusten Stand.

«Der Handballsport sollte wieder selbstverständlich zum Schulsport gehören, dass wir als Handballausbilder eigentlich überflüssig werden», erklärt Urs Weiss die Zielsetzung des Projektes. Denn trotz Sportlektionen und Lehrmittelverteilung ist der Handball unter allen üblichen Sportarten im Schulsport am wenigsten vertreten. Lehrkräfte, die an «Handball macht Schule» Interesse haben, melden sich bei Urs Weiss unter 044 780 73 93 oder via E-Mail an ursweiss@gmx.ch.

Wo stehen die Mädchen?

Dem HCW ist nicht nur der Handball im Schulsport ein grosses Anliegen, sondern er hat sich speziell der Förderung von Mädchen verschrieben. Das oft gehörte Klischee, Handball sei ein «Brutalosport» und

Struktur aufbauen, wie sie bereits bei den Knaben besteht.

Der Initiant des Projektes und Trainer der bisher einzigen Juniorinnen-Teams, Fabian Baumgartner, will gezielt das negative Bild bezüglich Frauen oder Mädchen im Handball korrigieren. Er konstatiert, dass der Handball ein «dynamischer und attraktiver Mannschaftssport» sei, mit wichtigen sozialen Aspekten also, der eine positive Beeinflussung ausübt und zudem «eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist». Ausserdem, schildert er seine Beobachtungen, haben junge Frauen durch diese athletische Sportart ein sehr gesundes Selbstbewusstsein entwickelt. Als bestes Beispiel nennt er Dänemark: «Dort sind die Frauen im Handball stärker vertreten und somit um einiges professioneller als die Männer.»

Mit dem Projekt «Handball for Girls» möchte Fabian Baumgartner «eine komplette Juniorinnen-Bewegung aufbauen». Zu diesem Zweck haben er und die Mädchen seines Teams, die zweimal wöchentlich von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr trainieren, mit einem Stand am Wädenswiler Weihnachtsmarkt geworben. Obwohl diese Aktion ihren Effekt nicht verfehlt und grossen Zulauf brachte, fehlen Spielerinnen, um ein vollständiges Juniorinnen-Team in allen Alterskategorien (7 - 18 Jahre) zu bilden. Im Januar 2005 möchte der engagierte Trainer mit einem «Schnupperpool» beginnen. Dazu lädt er alle neugierig gewordenen Mädchen zu einem wöchentlichen Training ein. Dieses Schnuppertraining wird er bis in den Frühling hinein leiten und anschliessend mit denen, die Interesse an einer Team-Bildung haben, weiter arbeiten. Für Anmeldungen und Informationen ist Fabian Baumgartner telefonisch unter 044 780 41 88 oder per E-Mail via baumgartner@stud.phzh.ch zu erreichen. ■



von Verena von Horsten

Der Leiter des Projektes «Handball macht Schule» und Trainer im Handballclub Wädenswil, Urs Weiss, begann mit dessen Aufbau vor einem Jahr. Bis zum heutigen Tage zeichnet sich ein grosses Interesse der Lehrerschaft ab, diesen Ballsport erneut im Schulsport zu verankern. Das zehnköpfige Team von Coaches des HCW führt regelmässig auf Wunsch so genannte Probelektionen mit Lehrerinnen

deshalb nichts für Frauen, hat zur Untervertretung der Frauen und Mädchen im Club beigetragen.

Die Mannschaften im Club werden neben der Geschlechtertrennung in Alterskategorien unterteilt (von U9 bis U21). Auf Seiten der Knaben sind im HCW alle Altersstufen vertreten, bei den Mädchen noch nicht. Der HCW möchte das ändern und hat deshalb ein neues Projekt lanciert. Unter dem Namen «Handball for Girls» möchte der Verein mittelfristig bei den Mädchen die gleiche

Homepage des HC Wädenswil
www.hcwaedenswil.ch

hoi zäme...



Die drei Könige



Wow, jetzt gibt es schon zum zweiten Mal das «Wädi-Magazin». In dieser Ausgabe möchten wir euch ein paar Sachen zu den Heiligen drei Königen erzählen. Unsere Mamis haben uns dabei geholfen im Internet nach Informationen zu suchen und wir haben ganz spannende Sachen gefunden. Und beim Zeichnen hat uns noch Samira geholfen. Hast du auch Ideen für diese Seite und möchtest du uns auch helfen?

Du kannst uns jederzeit neu auch per E-Mail erreichen:
kids@waedi-magazin.ch

Wir freuen uns drauf!
 Annalea & Dario

modern

Der Dreikönigstag

Am Dreikönigstag schreibt man mit Kreide die Buchstaben C+M+B an die Haustür und hofft, damit wieder für ein Jahr alles Übel fernhalten zu können. Caspar, Melchior und Balthasar, die drei Weisen aus dem Morgenland, geben den Hintergrund des Brauchs.

Gaben und Geschenke brachten sie, die Weisen aus dem Morgenland: Weihrauch, Myrrhe und Gold. Wenn die «Heiligen drei Könige» heutzutage als «Sternsinger» ins Haus kommen, bringen sie vielleicht ein duftendes Weihrauchfass mit und sie singen, und zwar zum Lob des Jesuskindes in der Krippe. Was sie im Haus zurücklassen, ist eine Spur mit Kreide an der Tür: **20+C+M+B+05**.

Warum Weihrauch, Myrrhe, Gold?

Weihrauch

ist der Duft bei der Verbrennung wohlriechender Harze. Weihrauch wurde und wird zu kultischen Zwecken gebraucht und ist Zeichen der Anbetung und der Verehrung, auch als Zeichen des Gebetes (zu Gott aufsteigender Rauch). Die Heiligen drei Könige brachten Weihrauch als Zeichen der Verehrung des göttlichen Kindes.

Myrrhe

gehört zur Gattung der «Bursera-Gewächse» und war wie Weihrauch ein altes Räucherwerk. Im alten Orient gebrauchte man Myrrhe auch zur Salbung des Leichnams. Myrrhe an der Krippe des Jesuskindes ist also ein Vorzeichen des Kreuzestodes Jesu.

Gold

ist eben viel wert - und galt deshalb als Geschenk für Könige. Jesus ist der langersehnte «König von Israel», der Israel in Frieden und Gerechtigkeit regieren soll, das bedeutet das Goldgeschenk an das Jesuskind.

C+M+B

Die Zeichen, die die Sternsinger heute noch mit geweihter Kreide auf den Türpfosten des Hauses schreiben, steht im Zusammenhang mit der Haussegnung zu Beginn des neuen Jahres. Das Bezeichnen des Türpfostens - ursprünglich vom Hausvater vorgenommen - stammt aus vorchristlicher Zeit und sollte böse Geister vom Haus fernhalten. Das Kreidezeichen (20+C+M+B+05) dürfte zunächst die Anfangsbuchstaben der drei Namen der Könige (Caspar, Melchior, Balthasar) bezeichnet haben (quasi: «Wir waren hier!»). Später liess man sich Sinnvolleres

einfallen: Die Deutung «Christus Mansionem Benedicat» («Christus segne dieses Heim») hat inzwischen weite Verbreitung gefunden.

Die «heiligen drei Könige»

Wie kamen sie zu ihren Namen, die „heiligen drei Könige“? Genannt werden sie schon auf einem Mosaik in Ravenna: in der Kirche San Apollinare Nuovo. In einem Buch auf dem Berg Athos, auf dem nur orthodoxe Mönche leben, werden sie in der Reihenfolge genannt, die sich dann allgemein ab dem 8. und 9. Jahrhundert durchsetzt: «Caspar, Melchior und Balthasar». Balthasar bedeutet in seiner ursprünglichen babylonischen Form «Schütze sein Leben». Die hebräische Entsprechung des Namens Melchior steht für «Mein König ist Licht». Der Name Caspar kommt aus dem Persischen und bedeutet soviel wie «Schatzmeister».

Wo wird der Dreikönigstag wie gefeiert?

Heute backt man den Dreikönigskuchen hauptsächlich nur noch in Spanien, England, Frankreich und der Schweiz. Bereits ein paar Tage vor dem 6. Januar - dem Dreikönigstag - werden überall die Dreikönigskuchen verkauft. Die Bäcker nahmen den Brauch aber erst 1952 wieder auf! ■

Mobile Werkstatt 079 669 00 14

räumen gärtnern malen renovieren reparieren
malen renovieren reparieren
gärtnern malen renovieren reparieren
renovieren reparieren

stabilisieren beschäftigen integrieren



Zweckverband SNH
Soziales Netz Bezirk Horgen
Mobile Werkstatt
Seestrasse 63, 8820 Wädenswil

Telefon 01 780 88 52, Mobil 079 669 00 14
E-Mail mobile.werkstatt@snh-zv.ch

★ CD's ab Fr. 5.-!!! ★

2nd hand CD's and DVD's
ONLINE-SHOP
AN- UND VERKAUF
VERSAND



www.planet-trash.ch

++ ROCK ++ POP ++ HIP-HOP ++ METAL ++



++ ALTERNATIVE ++ TECHNO ++ JAZZ ++ BLUES ++

Planet Trash
Postfach 484
Seestrasse 127
8820 Wädenswil ZH

MO-FR: 10:30 - 12:00
13:30 - 18:30
SA: 10:30 - 16:00

Tel. 01/780 68 80
Fax 01/780 68 22
e-m@il: planet-trash@swissonline.ch



MEDITATIVES AUSDRUCKSMALEN

MEDITATION - ENTSPANNUNG - MALEN - KOMMUNIKATION

Eintritt nach Absprache jederzeit möglich: Beginn
Di. 11. Januar 2005, Mi. 12. Januar 2005, Do. 13.1.2005 (für Männer)
6-8x jeweils 19:00-21:00 Uhr
je Fr. 45.- inkl. Material



COULEUR CLAIRE
ENERGIE — & FARBEN — ATELIER

Claire-Francine Isenring Zürcher
Eintrachtstrasse 16, 8820 Wädenswil
Di-Fr ab 14:00 Uhr, Sa 10:00-16:00 Uhr
Tel. 043 477 85 05, Mobile 079 647 85 45
E-Mail: couleur.claire@bluewin.ch

AURA SOMA - NUMEROLOGIE
FARB- / MAL- UND ENERGIEARBEITEN
GRUPPENARBEIT - WORKSHOPS

KURZBERATUNG (Mo-Fr 8-10 Uhr): 0901 77 85 45 (Fr. 2.98/Min)

LES find your hairstyle
ARTISTES

C.O.I.F.F.U.R.E

...choose your price

fon 044 780 78 78
www.lesartistes.ch

oberdorfstrasse 20, 8820 wädenswil

mo - mi 09.00 - 18.00 uhr
do + fr 09.00 - 20.00 uhr
sa 08.00 - 16.00 uhr

Ivica Petrusic ist der neue Mann für die Jugendarbeit

«Neue Ansätze»

Seit Anfang November hat das Jugendhaus Sust ein neues Gesicht, und die Jugendarbeit Wädenswil hat frischen Wind erhalten: Ivica Petrusic. Als neuer Leiter der städtischen Jugendarbeit sieht er sich mit Problemen konfrontiert, mit denen auch andere Gemeinden zu kämpfen haben. Mit einem neuen Ansatz will Ivicas Team der «Besetzung» des Jugendhauses entgegenwirken und möglichst viele Jugendliche in seine Arbeit miteinbeziehen. - Zwei Cevi-Leiter im Gespräch mit dem neuen Jugendarbeiter.

von Manuel Flepp und Sibyl Brunner*

«In den letzten Jahren hat sich in der Jugendarbeit einiges verändert. Migration, Vermischung und eine immer grössere Bandbreite an Interessen und Angeboten erfordern neue Ansätze», erklärt



Ivica. «Dieselben Begebenheiten sind Alltag eines jeden Jugendlichen und führen oft zu Verlorenheit und Überforderung. In dieser Unsicherheit schliessen wir uns meist einer Gruppe an, die unseren Charakter und unsere Ideologie am besten zu vertreten vermag. Zusammenhalt stärkt das Selbstvertrauen gegen aussen und gegen andere.»

Wie offen für alternative Ideen sind wir mit einer ganzen Gruppe im Rücken? Und wie interessiert am anderen, wenn wir alleine sind? Sind wir offen genug, unsere Diskussionen, Malkurse oder Chorproben in

einem Raum abzuhalten, aus dessen Nachbarzimmer bei genauem Hin-hören Hip-Hop-Musik ertönt? Sind wir bereit, unsere Tänze in einem Saal zu proben, der auch von der Kirche genützt wird? Ist die offene Jugendarbeit denn überhaupt offen? Wahrscheinlich schon, sonst würde sie nicht so heissen, doch wie äussert sich das? Die Schwierigkeit ist, dass, sobald sich ein «Raum» für alle öffnet, er sogleich von einer Gruppe eingenommen wird und zwar nicht von den Stärksten sondern den Ersten. Und dies in keinem Sinne böswillig. Wird ein Vereins- oder Jugendhaus oder eine sonstige öffentliche Räumlichkeit neu eröffnet, nistet sich meist eine bestimmte Szene ein. In der Folge wird die Örtlichkeit oft nur von dieser einen Szene besucht und andere Jugendliche suchen sich alternative Treffpunkte, was der ursprünglichen Idee des offenen Jugendhauses widerspricht. So kann eine Jugendarbeit unter dem Motto: «Die Letzten beissen die Hunde» auch nicht Sinn und Geist der «Übung» sein. Die Jugendarbeit heisst ja offen und soll so auch sein.

«Um die angedeutete Vorstellung eines für alle zugänglichen Jugendtreffs realistisch umzusetzen, soll Schritt für Schritt gearbeitet werden», betont Ivica. Es sei wichtig, die Jugendarbeit als Prozess zu verstehen, der nicht sofortige Änderungen bringt und der vor allem nicht erzwungen werden kann. In einem ersten Schritt sollen dann auch nicht alle Interessengruppen vereint werden, viel mehr sollen verschiedene Gruppen in verschiedenen Räumen nebeneinander ihre Ideen ausleben können. Ivica will gezielt andere Vereine und Veranstaltungen in das Jugendhaus bringen und das Haus vom unproduktiven Jugendtreff in ein Interessenhaus oder, wie Ivica es gerne nennt, ein Jugendkulturhaus umwandeln. Doch auch hier kratzt sich ein Kritiker am Kopf: Wieviel Offenheit kann dabei gewährt werden? Finden auch Jugendliche Anschluss, die keine konkreten Ideen mitbringen, kann man auch sie mit guten Angeboten integrieren? Fühlen sich allenfalls Nichtvereinsmitglieder bedroht von den neuen Besuchern?



Fotos: Manuel Flepp

Zur Person

Ivica Petrusic, der neue Leiter der offenen Jugendarbeit der Stadt Wädenswil, wurde in der zentralbosnischen Stadt Travnik am 23. April 1977 geboren. Als Sohn eines Saisoniers auf Schweizer Baustellen kam er mit 13 Jahren in die Schweiz, wo er in Buchs AG die Oberstufe absolvierte und ehrenamtlich in der offenen Jugendarbeit tätig war. Nach einer Lehre als Hochbauzeichner arbeitete er ab 2000 professionell als Jugendarbeiter an diversen Projekten in der Region Zurzach. Im letzten Jahr konnte er das Studium als Sozialarbeiter FH abschliessen und die Leitung der offenen Jugendarbeit in Wädenswil übernehmen.

«Nicht immer ist es einfach, solchen Problemen zu begegnen, doch das tiefe, grundlegende Interesse an der Arbeit mit Jugendlichen und erfolgreiche Erfahrungen an früheren Arbeitsorten motivieren immer wieder», erzählt Ivica. Möge der Funke seiner innovativen Ideen auf Jugendliche und andere Jugendarbeiter überspringen, so dass Wädenswil bald auf eine erfolgreich geöffnete Jugendarbeit blicken kann. ■

*Manuel Flepp und Sibyl Brunner sind Cevi-Leiter aus dem Umfeld des Jugendhauses Adlerburg

Der spirituelle Januar-Tipp: gegen graue, farblose und kalte Tage nicht nur im Januar

Aura Soma: Licht und Farbe im Leben

Wellness und Alternativmedizin gehören in unserer Zeit schon lange zum Lifestyle. Aura Soma spezialisiert sich auf die natürliche Kraft der Farben. Sie sprechen das menschliche Bewusstsein direkt an und sind in allen Lebensbereichen gegenwärtig. Sie sind Ausdrucksmittel eines Menschen über seine Lebenseinstellung, sie rufen Erinnerungen wach und berühren Gefühle unmittelbar. Farben sind Vermittler von Lebensgefühl, denn sie erschaffen Atmosphäre und Empfindungen.

von Claire-Francine Isenring Zürcher*

Licht ist Leben – Farbe bedeutet Lebendigkeit: Aura Soma ist ein Farb-Pflege-System, welches mit seinen Produkten und seiner Philosophie weit über das herkömmliche Verständnis von Pflege hinausgeht. In allen seinen Facetten geht es auf die Bedürfnisse des modernen Menschen nach hochwertigen, natürlichen und sinnvollen Pflegeprodukten für zeitgemässes Körperbewusstsein ein. Durch

Aura Soma soll das Farbpfelegen und -verständnis geweckt und dem Begriff «Kosme-



Die englische Apothekerin Vicky Wall (1918-1991), entwickelte das Aura Soma-Farbpflegesystem

tik» seine ursprüngliche Bedeutung von «kosmische Ethik» wiedergeben werden.

Der Inhalt der Aura Soma-Flaschen (Equilibrium) ist die ausgewogene Komposition aus je einer öligen und einer wässrigen Phase, angereichert mit kostbaren ätherischen Ölen, Pflanzenfarben und Edelsteinergien. Zur Emulsion zusammengeschüttet sollen sie die Bestandteile für eine Pflege für Körper und Sinne sein und ein Farbenspiel für den Geist und die Seele schenken!

Entwickelt von Vicky Wall, einer Apothekerin aus England, wird die Aura Soma-Farbmethode mittlerweile weltweit zur Harmonisierung und Pflege von Körper, Geist, Verstand und tieferen Aspekten der Seele eingesetzt. Vicky Wall formulierte dies mit dem Leitsatz, den sie für Aura Soma prägte:

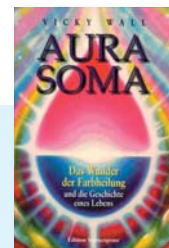
«Du bist die Farbe, die du wählst, und diese spiegelt die Bedürfnisse deines

inneren Wesens.» Jede einzelne Equilibrium-Flasche trägt eine eigene Farbbotschaft und spiegelt unterschiedliche Lebensbereiche und Themen wider. So sagt die Auswahl einer Farbkombination etwas über die Wünsche, Vorstellungen, Talente und Fähigkeiten eines Menschen aus, sowie auch über die Hindernisse, diese zu erreichen.

Durch die Verwendung von Farbe arbeitet Aura Soma mit Schwingungen und sind in der Lage, auf feinstofflicher Ebene zu wirken. Es soll helfen das innere Potenzial zu erkennen, individuelle Selbstfindungsprozesse einzuleiten und somit vor allem auch eigene Selbstheilungskräfte zu aktivieren.

Die Aura Soma Basisprodukte sind die beschriebenen Equilibrium-Flaschen, die Pomander und die Quintessenzen.

*Claire-Francine Isenring Zürcher ist Inhaberin eines Energie- und Farbenateliers in Wädenswil



Buchtipps

Aura Soma -

Das Wunder der Farbheilung

Dieses Buch ist allen zu empfehlen, die gerade mit Aura Soma in Berührung gekommen sind und allen, die sich besonders für die Entstehung von Aura Soma interessieren. Es beschreibt die Lebensgeschichte von Vicky Wall. Ihre Geschichte verblüfft und bringt Erkenntnis in Bereiche des sichtbaren und unsichtbaren Lebens. Ausserdem erhält man Informationen zu den Balanceölen, deren Wirkungsweise und Anwendung. Auch auf die Pomander und Quintessenzen wird eingegangen.

Vicky Wall, Edition Sternenprinz, Verlag H. Nietsch, 284 Seiten, Leinen gebunden, ISBN 3-929475-44-8, 32.10 Franken. Sämtliche Produkte sind erhältlich bei Couleur-Claire Energie- und Farbenatelier, Eintrachtstr. 16, Wädenswil





Don Pascual Tinto Wein des Monats

Das Weingebiet Navarra (Spanien) schliesst an das ungleich berühmtere Rioja in nordöstlicher Richtung an. Die Weine aus

Navarra sind meistens etwas eleganter und fruchtbetonter als ihre Verwandten aus Rioja. Der Don Pascual Tinto 2001 präsentiert sich in einer dichten rubinroten Farbe mit einem vielfältigen Bukett nach Pflaumen, Dörrfrüchten und Röstaromen. Im Gaumen zeigt er sich strukturvoll, fruchtig und mit feinem Tannin im Abgang. Er steht jetzt am Anfang seiner schönsten Trinkreife und wird mit zunehmender Lagerdauer noch an Geschmeidigkeit gewinnen. Der Jahrgang 2001 wurde vom offiziellen Kontrollrat (Consejo Regulador) in Navarra als Sternjahrgang bewertet. Mit diesem stolzen Spanier schonen Sie Ihr Januar-Budget und erhalten obendrein einen ausgezeichneten Tropfen mit einem optimalen Preis-/Genussverhältnis.

Empfohlen von Stefan Kirsch von der St. JakobsKeller, Schuler + Cie AG, Weinfachgeschäft Wädenswil



«Paperdouble»

Du & Ich überlebensgross

Eine witzige Geschenkidee oder einen pffiffigen Partygag (auch für findige Gewerbler überaus geeignet) fanden wir im Internet. Schicken Sie einfach ein beliebiges Foto ein und Sie erhalten dieses als überlebensgrosses «Standup» auf stabilem Karton aufgezogen. Preise ab 65.- Euro.

www.paperdouble.com



Skype Weltweit gratis telefonieren!

Möglichkeiten der Billigtelefonie finden wir in der Zwischenzeit von jedem Provider. Viele Möglichkeiten nutzen in der Zwischenzeit das Internet. Die so genannte «Voice-over-IP»-Technologie macht sich je länger je breiter. Es existiert aber noch eine andere Technologie, die sich klammheimlich im Internet etabliert. Die so genannte «Peer-to-Peer»-Technologie nutzt ganz einfach den Umstand, dass zwei Computer ja eigentlich übers Internet miteinander verbunden sind (Insider kennen diese Technologie vor allem von Musik- und Filmtauschbörsen). Die Firma Skype verteilt im Internet eine Gratissoftware, mit der man tatsächlich weltweit völlig kostenlos telefonieren kann. Sie brauchen einfach einen Kopfhörer mit Mikrofon, installieren die Software (ist übrigens einfacher und schneller gemacht, als ein Telefon kaufen), melden sich an und los gehts. Bedingung ist allerdings, dass Ihre Bekannten weltweit ebenfalls die Software installiert haben. Aber das ist tatsächlich nur eine E-Mail entfernt.

www.skype.com



Konica Minolta Dynax D7 Was lange währt...

Lange mussten Fotofans auf die digitale Spiegelreflexkamera von Minolta Konica warten, bis sie ihre analogen Objektive digital verwenden konnten. Jetzt ist sie auf dem Markt: Die Dynax D7 digital von Konica Minolta.



«10 out of 10» Spiel des Monats

Team gegen Team! Auf der Suche nach 10 richtigen Antworten. Aber Wissen allein genügt nicht... Dem englischen Spieleentwickler Jervois ist wieder mal ein hit- und suchtverdächtlicher Spielspass geglückt. Zwei Teams spielen gegeneinander und versuchen, in möglichst wenig Runden die richtigen Antworten zu finden. Vorgegeben sind jeweils 10 Fragen aus 10 Kategorien. Dazu werden immer vier Antworten angeboten. Doch nur eine ist richtig. Welches Team schafft es zuerst, alle 10 Fragen richtig zu beantworten? Wissen allein genügt dabei nicht, denn es kommt auch darauf an, aus dem Feedback des anderen Teams die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen.



Handyclinic Kaputte Handys reparieren?

Ist Ihr Handy kaputt? Natürlich genau drei Wochen nach Ablauf der Garantiezeit (ist ja logisch...). Die Firma Handyclinic bietet einen Reparaturdienst für pauschal 98 Franken an. Stecken Sie Ihr Handy in einen gepolsterten Beutel, der gratis bei jeder Poststelle aufliegt und schicken Sie es ein. Die Firma wird Ihr Handy zum Pauschalpreis reparieren und zurückschicken. Sollte das Handy nicht mehr reparierbar sein, wird Ihnen das mitgeteilt und man kümmert sich um die fachgerechte Entsorgung oder Wiederverwertung. Ganz findige Zeitgenossen wissen allerdings, dass man in den allermeisten Fällen auch ein neues Handy gratis vom Telefonprovider erhält und die Händler das defekte gratis entsorgen! Es lohnt sich also, sich rechtzeitig vor dem Ablauf des Abos beim Provider zu erkundigen.

Gesund und Fit durch den Winter!



Ihr Bio-Fachgeschäft

s'Drü-egg

Gerbestrasse 6
8820 Wädenswil
044 - 780 97 07

Öffnungszeiten:

Mo 13.30 - 19.00
Di - Do 8.00 - 19.00
Fr 8.00 - 20.00
Sa 8.00 - 16.00

sdrueegg@bluewin.ch
www.bionetz.ch/drueegg

www.biloba.ch



Ernährungsberatung Biloba
typgerecht und ganzheitlich

Termine + Infos gibts im «Drüegg»
Mehr Infos finden Sie auf der Homepage oder im
Faltprospekt, der im «Drüegg» aufliegt.

Studio Biloba, Ernährungsberatung, Beat Stricker
Eintrachtstrasse 18, 8820 Wädenswil
fon+ fax 044 780 90 85

Wädi für Anfänger...

Zierde des Mantels

Das Wädenswiler Wappen geht auf die Freiherren von Wädenswil zurück. Seit 1240 führten sie nachweisbar in ihrem Siegel eine Mantelschliesse, die bis heute gelegentlich mit einer Gürtelschnalle verwechselt wird. Das Siegelbild wurde

von allen Rechtsnachfolgern der mittelalterlichen Freiherren übernommen. Es diente den spätmittelalterlichen Johannitern ebenso wie den Landvögten, der Kirchgemeinde und seit 1798 der politischen Gemeinde. Die rote Ausführung des Hintergrundes und die goldene Farbe der Schnalle kamen zur Zeit der Landvogtei im 16. und 17. Jahrhundert auf. Zuvor durfte das Wappen durchaus auch mal silbern auf blauem Grund sein. Bis 1933 zierte die Schnalle ein Querstift. Die Gemeindegewappenkommission, die für die Landesausstellung 1939 alle zürcherischen Wappen bereinigte, griff damals auf die ältere Form ohne Querstift zurück.



rer

Im Burstel entsteht ein Bijou der Ofenbaukunst

Ja nichts verkacheln

Im Burstel hat der 75-jährige Hafner Max Nydegger in aufwändiger Handarbeit einen rund 200-jährigen Kachelofen neu gesetzt. Ein Bijou des Hafnerhandwerks, das fortan in der winterlichen Stube für warme Füsse und Ohren sorgt und bei dessen Anblick es den Liebhabern traditioneller Handwerkskunst auch warm ums Herz wird.

von Arthur Schäppi

Bei den Freunden alter Handwerkskunst gilt das über 300-jährige denkmalgeschützte Burstel-Gehöft im Wädenswiler Berg als Geheimtipp: Hausherr André Greil lässt dort jeweils vor den Augen von Besuchergruppen die mit Wasserkraft und Turbine angetriebene alte Gattersäge rattern oder setzt die restaurierte Getreidemühle des Hofes in Gang. In einer Mietwohnung, die er im Dachgeschoss seines Riegelhauses einbauen liess, steht seit kurzem auch ein Meisterstück der Hafnerkunst, ein rund 200-jähriger Kachelofen, dessen Kacheln der 75-jährige Wädenswiler Hafner Max Nydegger vor rund 25 Jahren bei der Renovation eines früheren Bauern-

hauses im Weiler Herrlisberg vor der Zerstörung und dem Schutthaufen gerettet und bei sich eingelagert hatte. Der nun am neuen Standort im Burstel restaurierte Ofen ist ein Werk der einstigen Horgner Ofenbauer-Dynastie Kölliker (1639 bis 1850). Eine besondere Augenweide sind die Eck- und Simskacheln mit feinen Handbemalungen in blauer Farbe auf weisser Glasur. Umrankt von kunstvollen Ornamenten zeigen die Sujets etwa Jagdszenen mit Weidmann und Hase, einen Flötenspieler, einen Soldaten oder eine junge Frau mit Enten.

Aufwändige Restauration

In aufwändiger, sorgfältiger Handarbeit hat Nydegger den ganzen Dezember über die Kacheln neu zusammengefügt und den mit den Schamottsteinen fast zwei Tonnen schweren Kölliker-Ofen wieder auferstehen lassen. Auf dass das flaschengrüne Edelstück mit seinen blau-weissen Bildkacheln und den goldigen Messingnägeln fortan – als Ergänzung zur Zentralheizung – für wohlige Wärme in der winterlichen Stube Sorge.

Bei unserem Besuch im Burstel Mitte Dezember ist der 170 Zentimeter hohe Ofen bereits bis auf Brusthöhe erstellt. «Mit Ausnahme der Fundamentplatte aus Sandstein, den Schamottsteinen im Ofeninnern, der Ofentüre und der Abdeckung verwende ich ausschliesslich Originale!», versichert Nydegger.

Mit Kieselsteinen und Schamotterde

Eben hat der erfahrene Hafner eine neue Kachelreihe gesetzt und mit Metallklammern fixiert. Jetzt beginnt er die Hohlschalen der Kacheln mit baumnussgrossen Kieselsteinen und mit einem mörtelähnlichen Gemisch aus Lehpulver und Schamotterde aufzufüllen. «So kann die Hitze in den Kacheln wirkungs-



Mitte Dezember hatte Max Nydegger (rechts) den prächtigen Kachelofen für André Greil bereits bis auf Brusthöhe aufgemauert

voll gespeichert werden», erklärt der gebürtige Berneroberrländer, der 1949 als junger Mann zur Hafnerei Gebr. Gisler nach Wädenswil gekommen war, sich 1964 als Hafner und Plattenleger selbständig machte und sein Metier bis weit übers Pensionsalter hinaus ausübte. Manche der von Nydegger aufbewahrten, handgefertigten Kacheln waren etwas verzogen oder wiesen am Rand winzige Abspaltungen auf. Mit einer Schneidmaschine begradigt der erfahrene Berufsmann bei unserem Augenschein deshalb gerade die Kanten oder er schleift sie zurecht, indem er sie von Hand über einen Schleifstein zieht. Mit grosser Konzentration ist der Ofenbauspezialist dabei bedacht, nur ja nichts zu «verkacheln»: ein diffiziles Handwerk, das ausgeprägtes manuelles Geschick und höchste Präzision erfordert. «Kachelöfen und ganz allgemein traditionelle Handwerkskunst haben mich seit je her fasziniert», sagt Auftraggeber André Greil, der sich nach dem nun kürzlich erfolgten Abschluss der Arbeiten über den prächtigen Kachelofen freuen darf.



Auf einer Bildkachel wärmt sich auch ein französischer Soldat an der Ofenglut im Burstel

Wie der Stadtrat aus der Glärnischhalle eine Kulturhalle machen will

Die Kulturhalle kommt schrittweise

In einem Jahr wird aus der Glärnischhalle eine Kulturhalle. Der Stadtrat will das Projekt nach wie vor umsetzen, muss es aus finanziellen Gründen aber etappieren und redimensionieren.

von Adrian Scherrer

Die Idee, die alte Glärnischhalle nur für kulturelle Veranstaltungen zu nutzen, entstand zusammen mit dem Projekt für die neue Sporthalle. Letztere wird bereits Ende dieses Jahres fertig gestellt sein. Ab diesem Zeitpunkt wird die alte Halle nicht mehr für Sport genutzt werden. Bereits vor einem Jahr bekräftigte der Stadtrat, er wolle die Turnhalle in eine Kulturhalle umfunktionieren. Der Entscheid war das Ergebnis einer Umfrage bei den Vereinen.

«Bedürfnis ist ausgewiesen»

Von den 97 antwortenden Vereinen und Institutionen gaben 65 an, sie hätten grundsätzlich ein Bedürfnis nach einer Kulturhalle. Und mehr als die Hälfte wollen auch ganz konkret Veranstaltungen durchführen, wenn die Halle zur Verfügung steht. Einige gaben allerdings an, die Glärnischhalle sei für ihre Vorhaben zu gross. Während sie konkret bei Theaterbestuhlung bis zu 580 Sitzplätze anbieten kann, ergab die Umfrage, dass die ideale Grösse eines Saales wohl bei 200 bis 250 Plätzen liegen würde. Dass der stark ausgebuchte Etzelsaal entsprechend als Alternative zur Glärnischhalle am häufigsten genannt wurde, überrascht deshalb nicht.

Die Umfrage habe gezeigt, dass das Bedürfnis nach einer Kulturhalle vorhanden ist, sagt Stadtpräsident Ueli Fausch, zu dessen Ressort die Kultur gehört. Im Laufe des vergangenen Jahres rief er eine Arbeits-

gruppe aus Vereinsvertretern ins Leben, die sich Überlegungen zur Infrastruktur einer künftigen Kulturhalle machte. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe erarbeitete der Planer Walter Streuli ein Nutzungskonzept für den Umbau.

Nur in Etappen realisierbar

Das nun vorliegende Konzept würde rund drei Millionen Franken kosten, wenn alle Wünsche umgesetzt würden. Sie reichen von einer Catering-Küche für selbstwirtende Vereine über eine Pausenbar bis zu einem Aufzug. Die teuersten Posten sind aber die unumgänglichen Investitionen: Der Schallschutz, die elektrischen Installationen, feuerpolizeiliche Massnahmen und eine Lüftung fressen mehr als die Hälfte der Investitionssumme.

«Wir sind dabei, das Projekt aufzugleisen», sagt Stadtpräsident Ueli Fausch. Es sei wichtig, die Zuständigkeiten genau festzulegen. In die Nutzung der Kulturhalle einzubeziehen sei in einer Gesamtbetrachtung auch die neue Sporthalle, da die beiden Hallen bei Grossveranstaltungen gemeinsam genutzt werden können. Dass das Geld aber nicht für alle Wünsche reicht, ist absehbar. Laut Fausch sieht der Stadtrat einen etappenweisen Umbau vor. Im Finanz- und Entwicklungsplan ist gesamthaft eine Million Franken dafür eingetragen. Fausch möchte die Vereine rechtzeitig zu informieren.

Hundert Jahre nach ihrem Bau könnten aus der Glärnischhalle nun also endlich werden, wofür sie konzipiert wurde: eine Konzerthalle. Denn zumindest für Musik verfügt die Halle über eine hervorragende Akustik. Sie wurde seit 1906 auch immer wieder so genutzt. Von Wilhelm Backhaus über Clara Haskill bis Züri West reicht die Liste derer, die auf ihrer Bühne auftraten. ■



Im Schloss-Cinéma fühlt sich das Publikum zuhause

Rambo muss draussen bleiben

Kino ist Kultur. Kino ist Tradition. In Wädenswil steht das letzte auf der linken Seeseite. Ob anspruchsvolle Filme, Goofy oder Action, das Angebot umfasst gezielt die ganze Palette und wer nicht jeden Streifen sofort sehen muss, kommt hier voll auf seine Rechnung. Blulette Geisser, die das Schloss-Cinéma 1958 übernahm, betreibt mit einem kleinen, familiären aber professionellen Team Kino mit Liebe, zum Erholen. Fast familiär ist auch das Publikum: Man kennt sich, man trifft sich, man nimmt sich Zeit für sich und für einander.

von Sandro Malär

Vor 20 Jahren erfasste das Kinosterben Thalwil, Horgen, Richterswil und Lachen. Blulette Geisser hat dem Kino fast 50 Jahre ihres Leben gewidmet. Ihr gehört das Gebäude, was natürlich hilft, das Kino in den schwarzen Zahlen zu halten. Wesentlich dazu bei trägt auch das Team, das persönlich staubsaugt, shampooiert, Schrauben wieder anzieht und überhaupt den Laden in Schwung hält. Das Schloss-Cinéma mit seinen knapp 200 Plätzen ist kein Premierekino, dafür sind auch die Eintrittspreise moderat und beim Kauf eines Cornets meint man nicht, der Betreiber wolle einem eine Aktie andrehen. Zwar steht neben der Kasse keine Popcornmaschine, dafür stinks nicht und die bequemen Sessel sind immer sauber, ebenso der ganze Saal und die Toiletten.

Gelüftet wird täglich gründlich. Streifen, für die in amerikanischen Grosstädten das Publikum vor den Kinos übernachtet, um sich ja ein Ticket zu ergattern, können hierzulande ein Flop sein und umgekehrt. Jahrzehntelange Erfahrung und ausgeklügelte Informationssysteme helfen, die Filme auch nach wirtschaftlichen Kriterien auswählen, doch oberste Maxime ist nicht Profitoptimierung sondern Genuss. Natürlich fetzen Terminator & Co. hier und da durch das Wädi-Kino und sorgen für volle Kassen, doch Gewalt um der Gewalt willen wird so weit wie möglich vermieden, dafür stehen Filme wie Deep Blue im Programm, selbst wenn sie vielleicht weniger Wädenswiler aus der Stube locken als Rambo.

Ein Kino zum Wohlfühlen also, in Wädenswil verwurzelt. So finden auch seit rund 25 Jahren jeden Januar vier Vorstellungen für die Schule statt, die dazu eigens einen Film für Kinder ab etwa zehn Jahren ausliest und immer in den Sommerferien läuft zwei Mal ein pffiffiger Kinderfilm. Allen voran den Kindern stellt Blulette Geisser übrigens Bestnoten aus: Auch wenn hundert für ein Pauseglacé anstehen, in keinem Grosstadt kino geht es dabei so heiter gelassen zu und her. Und der Pausenende-Gong kommt früh genug, sodass niemand den Beginn der zweiten Hälfte verpasst.

Speziell für das anspruchsvolle Publikum bietet die Filmbühne der Wädenswiler Kulturkommission seit über 20 Jahren gehobene Studiofilme

an, die Auswahl erfolgt in gegenseitiger Absprache. Von Oktober bis März wird monatlich ein auserlesener Film gezeigt, ergänzt durch gelegentliche Matineen am Sonntag. Erfrischenderweise «fehlt» dabei die Werbung: Vorhang auf, Film ab. Überhaupt halten sich in allen Vorstellungen Reklame und Trailers in wohltuenden Grenzen. In den primär gewinnorientierten Kinos der grossen Ballungszentren weiss doch das Publikum nach allen Spots und Vorfilmen bald nicht mehr, für welchen Film es eigentlich gekommen ist.

Aber Kultur und Tradition sind leider keine verlässlichen Werte und so weiss niemand, ob Wädenswil in einigen Jahren noch ein Kino haben wird, zumal es heute unmittelbar mit der Person Blulette Geissers verbunden ist. Sie könnte eigentlich in Pension gehen, doch betreibt sie das Kino aus Leidenschaft, so lange sie noch mag und kann. Wie es danach weiter geht, weiss sie nicht. In einigen Jahren wird sie das Haus samt Kino verkaufen und sich nach einem erfüllten Leben mit und für den Film anderen Dingen zuwenden. Langeweile? Bestimmt nicht! Um neue Projektionsanlagen etwa wird sich die Nachfolge kümmern. Nachfolge? Wir werden sehen. Eines ist sicher: Wädenswil ein Kino. ■

**Schloss Cinéma
Schlossbergst. 7
Reservationen:
044 780 05 55
(nur für Balkon)
Abendkasse:
ab 19.30 Uhr**



Filmtipp

«Girl with a pearl earring» heisst das berühmteste Gemälde des holländischen Meisters Johannes Vermeer - und auch der bezaubernde Film von Peter Webber, der Mitte Januar im Schloss-Cinéma läuft.



Da über die Entstehung des Bildes kunsthistorisch so gut wie nichts verbürgt ist, kann der britische Regisseur seiner Fantasie freien Lauf lassen. Der Film erzählt die Geschichte der Magd Griet, die in Vermeers Haus aufgenommen wird und bald das Interesse des Künstlers weckt. Er beschäftigt sie als Assistentin, was wiederum Vermeers Gattin auf den Plan ruft. Sie verdächtigt ihren Mann, eine nicht standesgemässe Liebesbeziehung zu führen. Und das könnte Vermeers Mäzen verärgern...

Schloss-Cinéma

Breites Amerikanisch

Der Country-Club Zürichsee lädt am 13. Januar in die Freizeitanlage Untermosen ein. Wombat Jones & Gumbot Rednex treten im Träffpunkt-Kafi zum Country-Evening an. Viel traditioneller Country und Bluegrass sind die Standpfeiler des Repertoires. Wombat Jones solider Gesang in breitem Amerikanisch macht die Musik zu dem, was sie ist.



Donnerstag, 13. Januar, 20.30 Uhr.

Glänzender Imitator



Walter Andreas Müller blickt am 30. Januar in der Glärnischhalle zurück. Die Ausgangslage der musikalischen Dialekt-Komödie: Müller spielt einen Barkeeper, der in seinem Gästebuch blättert, in dem so ziemlich alles vertreten ist, was Rang und Namen hat. Er schwelgt in Erinnerungen an prominente Gäste. Und das bietet dem Schauspieler die ideale Gelegenheit, als Imitator verschiedenster Persönlichkeiten zu brillieren. Doch die musikalische Dialekt-Komödie, eine Hommage an den letztes Jahr verstorbenen Hans Gmür, wäre keine, wenn sie nicht auch eine verzwickte Handlung hätte. Die Bar-Gäste Jack und Jumbo verfolgen nämlich die Absicht, in eine Bijouterie einzubrechen. «Das Gästebuch», in dem unter der Regie von René Scheibli auch Patrizia Aimi, Daniel Bill, Reto Mosimann und Hans K. Müller auftreten, verspricht auf jeden Fall einen vergnüglichen Abend.

Sonntag, 30. Januar, 17.00 Uhr
Vorverkauf: Buchhandlung Ramensperger, 044 780 36 19

Magie des guten Geschmacks

Der aussergewöhnlich charismatische und poetische Zauberer Alex Porter, die rasende Orchesterformation Monkee Palace Orchestra, das GMT-Party Team und das Theater Ticino



setzen einmal mehr auf ihre erprobte langjährige, vielfältige Partnerschaft und lassen ihre Fähigkeiten einen gemeinsamen Tanz aufführen. Die «Grande Magic Music Dinner Show» ist ein Hochgenuss für Auge, Ohr und Mund - eine Art Magie des guten Geschmacks. Alex Porter verwischt als poetischer Theatermagier mit Witz und Ironie die Grenzen zwischen Realität und Illusion und entführt in surreale Welten. Das Monkee Palace Orchestra hat seine Wurzeln im Zirkus Aladin. Gewohnt, Musik im Zusammenspiel mit Magie, Theater und Varieté gekonnt einzusetzen, zu einem Ganzen zu verschmelzen, sind sie die idealen Partner für Alex Porter.

Mittwoch, 19. Januar bis Samstag, 29. Januar, 19.00 Uhr
044 780 93 58, www.theater-ticino.ch

Zeitlos groovend

Der Wadin-Jazzclub hat mit Elmar Frey einen der gefragtesten Schlagzeuger des Landes eingeladen. Sein brandneues Sextett, das am 13. Januar im Theater Ticino zu hören ist, hat sich zeitlosem, groovendem Jazz mit bluesigem Touch verschrieben und besticht durch satte Bläsersätze, starke Solisten, eine «hard-swingende» Rhythmusgruppe und einen kompakten Bandsound. In seinen Kompositionen und Arrangements lehnt sich der 40-jährige Frey an den Sound der frühen Sechzigerjahre, wobei seine persönliche Note trotzdem hörbar bleibt. Das Repertoire bilden die Soul-Jazz-Kompositionen aus Freys Feder genauso wie moderne Postbop-Nummern und solche lateinamerikanischer oder afrikanischer Prägung. Den Bläsersatz bilden die Cracks Daniel Schenker, Christoph Grab und Stefan Schlegel. In der Rhythm Section vereint Frey die nicht minder erfahrenen und versierten Alessandro d'Episcopo und Peter Frei.



Donnerstag, 13. Januar, 20.30 Uhr
044 780 93 58

Kubanische Salonmusik

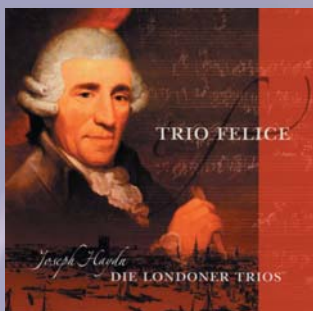
Der City-Jazzclub präsentiert im Wädi-Brau-Huus am 15. Januar die Francisco Ulloa y su Piquete Santiaguero-Band aus Kuba. Francisco Ulloa knüpft mit seiner Combo an die Orchestertradition Kubas des 19. Jahrhunderts an. Die Band spielt fast ausschliesslich eigene Kompositionen von Ulloa, meist Danzónes, instrumentale Salonmusik. Der Danzón entstand in den Salons des Adels und des Bürgertums, in denen farbige Musiker diese ursprünglich europäische Musik kreolisierten und damit den ersten rein kubanischen Tanzrhythmus schufen. Er ist somit der Vorläufer von Son und Mambo. Ulloa macht diesen Ausflug in die Vergangenheit mit sichtlichem Spass und ist auch dem einen oder anderen Ausrutscher in Latin-Jazz nicht abgeneigt. Nicht zuletzt aufgrund ihres entspannten Charmes vertreibt die Band für einen Abend die kalten Wintertemperaturen gründlich.



Samstag, 15. Januar, 20.30 Uhr
www.cityjazzclub.com

Trio Felice für Joseph Haydn

Die drei Musikerinnen Ursula Bosshardt, Anna-Katharina Müller und Regula Scherz nahmen sich vor, Joseph Haydns vier Londoner Trios einzustudieren und führten die Werke 2000 erstmals in Ascona auf. Begeistert über die Klangfülle dieser Besetzung, musizierten sie nach diesem Konzert als festes Ensemble weiter. Unter dem Namen «Trio Felice» spielen sie Originalliteratur aus der Klassik und der Moderne.



Die beiden Flötistinnen erhielten ihre erste Ausbildung am Konservatorium Zürich: Ursula Bosshardt bei Jean Poulain und Anna-Katharina Müller bei Andre Jaunet. Sie ergänzten ihre Ausbildung durch weitere Studien in den USA bei Yaada Weber beziehungsweise bei Betty Bang und Roger Mather. Nachdem Ursula Bosshardts Weg über die Flötistin Sylvia Baumann zu Conrad Klemm führte, folgte Anna-Katharina Müller in den 90er-Jahren zum gleichen Lehrer. Conrad Klemm inspirierte beide zur Tonbildung ohne Forcieren, so dass beim Zusammenspiel eine Einheit des Klangs entsteht. Nach langer Lehrtätigkeit widmet sich die Wädenswilerin Ursula Bosshardt neben der Kammermusik vermehrt solistischen Aufgaben im In- und Ausland. Sie ist Mitglied der Winterthurer Symphoniker. Anna-Katharina Müller unterrichtet neben vielseitiger musikalischer Tätigkeit Querflöte in Einzellektionen, im Ensemble, in Kammermusik- und Orchesterprojekten an der Musikschule Knonaer Amt.

Die Cellistin Regula Scherz besuchte den Cello-Unterricht bei Julius Bächli in Zürich von den ersten Anfängen an bis zum Diplom-Abschluss.



Weitere Studien folgten bei Prof. Mario Bianchi in Florenz und Enrico Mainardi in Salzburg und Luzern. Anschliessend wurde sie Mitglied der Festival Strings Lucerne, des Zürcher Kammerorchesters und später der Camerata Zürich.

Die eben erschienene CD «Joseph Haydn - Die Londoner Trios» des Trio Felice wird am 30. Januar im Gemeindehaus Rosenmatt in einem würdigen Rahmen mit einer Einführung, einem Konzert und einem Apéro Vernissage feiern.

Sonntag, 30. Januar 2005, 17.00 Uhr
freier Eintritt - Kollekte
Informationen: 044 780 56 36, ubosshardt@yahoo.com

Netzstück...

Ob trübe Hochnebellage oder sonniger Weitblick: Mit der Webcam von Dokunautica lässt sich das Geschehen auf dem See vor Wädenswil Tag und Nacht vom bequemen Fauteuil aus beobachten. Die Homepage enthält neben den lokalen Kamerabildern auch eine Reihe von Informationen zum Segeln und zeigt damit, wofür sich die Kamerabilder ideal eignen: Seglern und Surfern geben sie den besseren Eindruck vom aktuellen Wetter auf dem See als jeder Wetterbericht.



www.nautica2nd.com

Ewig zu kurz gekommene Schwester

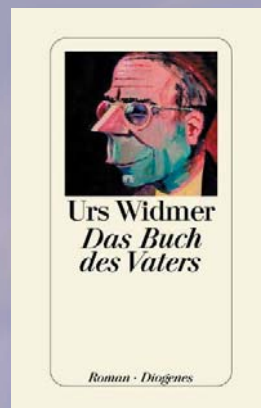
In ihrem ersten Programm, das vor einem Jahr im Theater Ticino zu sehen war, sang und spielte Irmgard Knef voll fröhlicher Mitteilungswut aus ihrem Leben im Schatten ihrer berühmten Schwester Hildegard. Sie berichtete von ihrem tragisch-komischen Schicksal als verleugnete und ewig zu kurz gekommene, zehn Minuten jüngere Zwillingsschwester, die es bis heute nicht verwunden hat, dass sich die prominentere Hildegard nach dem Krieg für eine Solokarriere entschied. Dabei ist auch Irmgard eine echte Knef: Unbeugsam, humorvoll-selbstironisch, eine Kämpferin mit Schnauze und Herz. Der Berliner Autor, Kabarettist und Schauspieler Ulrich Michael Heissig hat ein absolute Kult-Figur erschaffen - zugleich ist auch das neue Programm «Schwesterseelenallein» eine komische wie anrührende Hommage an die grosse Hildegard Knef.



Donnerstag, 6. Januar bis Samstag, 8. Januar
jeweils 20.30 Uhr
044 780 93 58, www.theater-ticino.ch

Von der Liebe zu Büchern

Urs Widmer liest am 12. Januar im Theater Ticino. Wenn ein Vater seine Geschichte Tag für Tag zwar aufschreibt, dieses Lebensbuch aber verloren geht, bevor der Sohn es hätte lesen können, dann bleibt dem Sohn die Möglichkeit, «Das Buch des Vaters» selber zu schreiben. Urs Widmer hat dies getan. Er hat ein reiches Leben aufgezeichnet, das bestimmt wurde von der Liebe zum Leben und der Leidenschaft zu den Büchern. Der Roman ist nicht nur eine Einführung in den Protagonisten Karl, einen rastlosen Übersetzer, einen Lehrer mit idealistischen politischen Ideen, einen Freund vieler Schriftsteller und in den eigenen Vater, sondern es vervollständigt auch eine Familiengeschichte, die mit dem Roman «Der Geliebte meiner Mutter» einen Anfang nahm. Wurde damals der Vater kaum erwähnt, steht er nun mit Alltagsigkeiten, grossen Utopien und seiner Liebe zu Clara im Zentrum.



Mittwoch, 12. Januar, 20.00 Uhr
www.lesegesellschaft.org

Chränzli im Berg

Im Winter ist für viele Vereine Zeit, ihr Chränzli auf die Bühne zu bringen. Der Gesangverein Stocken führt sein Programm zwischen dem 15. und 22. Januar im Saal des Restaurants Neubühl gleich mehrfach auf. Und auch der Männerchor Langrüti (Bild) tritt auf.



Samstag, 29. Januar

Visuell

Filigran und schwungvoll

«Schwingen» heisst die Skulptur von Marcel Robert-Tissot vis-à-vis des Café Homberger an der Gerbestrasse. Obwohl aus portugiesischem Marmor, haftet dem Objekt nichts schweres an. Seit übermütige Nachtbuben die Plastik umknickten, steht sie freilich auf einem so massiven Ständer, dass sie nicht mehr wirklich schwingen kann. Dennoch: Frei, leicht und unbeschwert wirkt das eher kleinformatige Werk. Verschiedene Lichtverhältnisse geben ihm immer wieder ein anderes Aussehen, auf der gerippten Oberfläche entstehen lebendige Licht-Schatten-Spiele und je nach Betrachtungswinkel ganz unterschiedliche Perspektiven.

Marcel Robert-Tissot, gebürtiger Thurgauer, arbeitete in den neunziger Jahren in Wädenswil und Richterswil. Heute führt er ein eigenes Bildhauer-Geschäft in Kronbühl unweit von St. Gallen. In vielen seiner filigranen Skulpturen lotet der Künstler die Grenzen des Werkstoffes Stein aus. Die Kulturkommission erwarb das Objekt aus Legaten der Baufirma Kellersberger und der René Koch AG, die beide aus Anlass eines Firmenjubiläums einen Betrag für Kunst im öffentlichen Raum gestiftet hatten. Seit Herbst 1997 steht es an seinem Standort. Fast scheint es etwas verstossen hinter dem Zaun, der die Rabatte von den Fussgängern trennt. Denn er trennt auch den Betrachter vom Objekt. *rer*

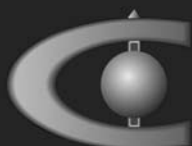


Foto: rer



Medien Produktionen

Internet · DVD · Video · Photo



Rolf Eichenberger
Seestrasse 94
8820 Wädenswil
Switzerland

t +41 44 680 32 00
f +41 44 680 32 01
n www.ico.ch
e ico@ico.ch

ICO interactive communication

Wir nehmen uns Zeit für Sie

- Soziale Beratung
- Hilfen zum Leben zu Hause
- Finanzielle Hilfe
- Bewegung & Sport
- Bildungskurse

Pro Senectute Kanton Zürich

Dienstleistungszentrum Zimmerberg
Alte Landstrasse 24, 8810 Horgen
Tel. 058 451 52 20, Fax 058 451 52 21
E-mail: dc.zimmerberg@zh.pro-senectute.ch
www.zh.pro-senectute.ch



Kultur daheim

CD-Tipp – Die Klassische

Martin Stadtfeld
Bach pur

Dem jungen, tüchtigen Pianisten Martin Stadtfeld wurde in den letzten Monaten enorm viel Lob von Musikkritikern zuteil. Auf dieser neuen CD spielt Stadtfeld einen freudvollen, klärenden und klaren Bach. Nach den «Goldberg Variationen» moderiert nun Sony-Music eine Doppel-CD mit originalen Bach-Kompositionen, darunter sämtliche 30 Inventionen. Ein absolutes Muss für die Freunde der Bach'schen Klavierschöpfungen!

rra



Buchtipps des Monats

von **Regula Wyss - Bibliothek Eidmatt und Lesegesellschaft**

Ludovic Roubaudi
Der Hund von Balard

Vier Habenichtse schufteten, fluchen, saufen, prügeln sich Tag für Tag. Ihre Heimat ist das Zirkuszelt - Zeltbauer nennen sie sich. Sie leben im Schatten und träumen vom Licht. Doch dann kommt ER: Weissnix, ein halb verhungertes Kötter mit sympathischem Gesicht und unerwarteten Fähigkeiten, ein «Subjekt». Das Leben der Männer bekommt neue Impulse. Marco, der Gruppenchef, entpuppt sich als Mann mit interessanter Vergangenheit und seltsamen aber nützlichen Beziehungen. Seine drei Jungs entwickeln

ungeahnte Aktivitäten, die fast keine Grenzen kennen. Der eigene Zirkus wird immer greifbarer: der «Zeltbauer Zirkus». Schauplatz dieses Romans ist das ehemalige Citroën-Werkgelände in Balard, einem Vorort von Paris, die Sprache der Männer derb, ihre Beziehung zueinander geprägt von Hass und Zärtlichkeit, getragen von der Sorge, miteinander anständig zu überleben, ihre Philosophie unheimlich lebensbejahend.

SchirmerGraf Verlag, München 2004, ISBN 3865550037, Gebunden, 272 Seiten, 35.80 Franken

Das Buch kann in der Bibliothek Eidmatt ausgeliehen werden



CD-Tipp – Der Kracher

69 Eyes
Deviils

«Deviils» heisst das neuste Werk der düsteren Gestalten aus dem hohen Norden. In ihrem Heimatland Finnland ist das Album in den Charts erwartungsmässig sofort auf Platz 1 gesprungen, bei uns ist die Band noch immer ein Geheim-Tipp. Finnische Melancholie verpackt in fette Gitarren-Riffs - der ideale Soundtrack für diese nebelverhangene Jahreszeit. Wer sauber produzierten Gothik-Rock à la Sisters of Mercy oder HIM erwartet, kann hier bedenkenlos zugreifen.

Übrigens, 69 Eyes gibts am 19.2.05 live in Zürich zu sehen. Nicht verpassen!



CD-Tipp – Die Neue

U2
How to dismantle an Atomic Bomb

Mit ihrem mittlerweile 11. Studio-Album haben die 4 Iren wieder zu ihren Wurzeln zurückgefunden, musikalisch wie textlich. Es sind keine grossen elektronischen Ausschweifungen wie in den 90ern angesagt, nein es wird wieder solides Gitarren-Handwerk geboten. U2 sind noch immer innovativ nach all den Jahren, wie kaum eine andere Band. Ausserdem: Ein Smash-Hit wie der Opener «Vertigo» muss erst mal geschrieben werden. Respekt!



CD-Tipp – Der Klassiker

Rolling Stones
Out of our Heads

Waren das noch Zeiten, als Herr Jagger (noch) nicht singen konnte und die Stones ein Haufen junger Wilder waren. Genau das Gegenstück zu den damals braven Jungs aus Liverpool. Auf «Out of our Heads» aus dem Jahre 1965 ist der rotzfreche Sound der frühen Stones mitunter noch sehr gut zu hören. Mit Songs wie dem Rock-Knaller «(I can't get no) Satisfaction» und «the last Time» haben sie ihren persönlichen Stil gefunden, obwohl ihr Ursprung als Rhythm'n'Blues Band nicht zu überhören ist. Für mich nach wie vor die beste Zeit der Rolling Stones.



CD-Tipps von Rolf Kaser, Planet-Trash

Lebens(t)räume: Haus Morgenstern

Eine Manufaktur und ein Hauch von Himmel

ein Hauch

Was aus einer alten Werkstatt aus dem 19. Jahrhundert werden kann, veranschaulicht uns das Haus Morgenstern.

von Verena von Horsten

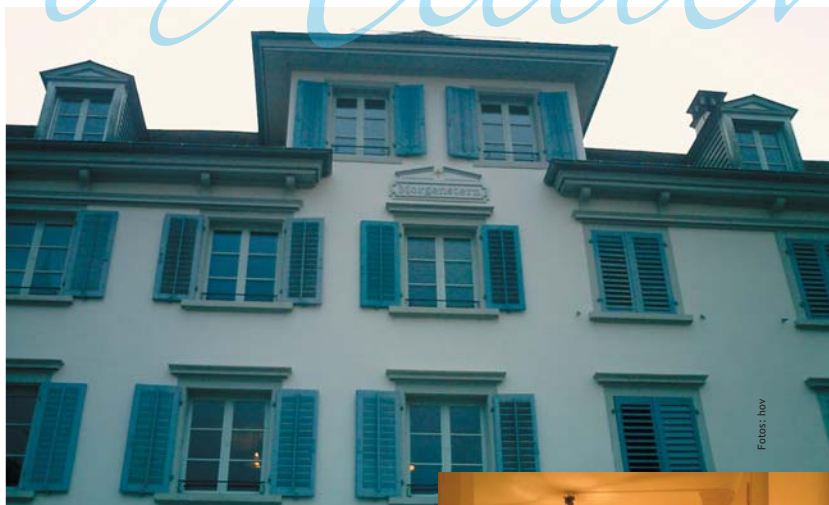
Beim Betreten des verhältnismässig kleinen Vorhofes des prächtigen Hauses Morgenstern fühlt man sich in eine Zeit zurückversetzt, da die Herren mit Hut und die Frauen mit Reifröcken sonntagnachmittags gemütlich durch den Park spazierten.

Der mächtige Stern auf dem blauen Pflasterstein-Boden des Vorhofes prägt sich auf den ersten Blick ein. Er strahlt Ruhe und Harmonie aus und ist zugleich Ausdruck gewollter Machtdemonstration. Denn dieses Prachtstück von Haus wurde nicht zum gemütlichen Beisammensein und gemeinsamen Tee trinken erbaut. Anfangs des 19. Jahrhunderts wurde der Morgenstern von Johannes Jakob Schnyder gebaut. Er eröffnete 1826 seine Rosshaarspinnerei und zog ein knappes Jahrzehnt später in den Morgenstern.

Von der Raupe zum Schmetterling

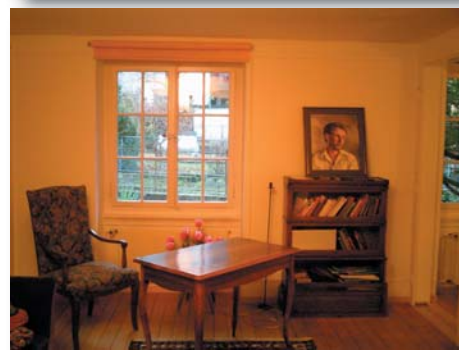
Besichtigt man heute die lichtdurchfluteten Räume, ist es beim besten Willen nicht vorstellbar, dass dieses Haus einmal eine kleinere Manu-

faktur darstellen sollte. Den heutigen Morgenstern zeichnen kleine, herzige Fenster, grosszügige Räume, Holzböden, die beim ersten Schritt anfangen zu knarren, grüne Kachelöfen und wunderschöne grosse Gärten aus. Ein Traum für alle Romantiker. Ursula Blum, eine



Bewohnerin, meint dazu: «Dieses Haus wirkt wie ein Herrenhaus aus dem Mittelalter.»

Als vor 130 Jahren Schnyders Fabrik expandierte, siedelte er aus Platzgründen 1886 an die Einsiedlerstrasse um. Danach fingen die Umbauten der Werkstätte in Wohnungen an, wozu mehrere Anbauten im neoklassizistischen Stil vorgenommen wurden. Familie Blums Wohnung befindet sich in einer dieser Anbauten. «Vor 12 Jahren liessen wir die damaligen Räume in eine Wohnung im Loft-Stil umbauen», berichtet sie. Der alte Stil wurde wahrlich gekonnt mit Modernem kombiniert und wirkt homogen. Vom Entree, im alten Stil gehalten, wird der Besucher über eine Holzterrasse in den Wohnraum geführt. Der ersichtliche Holzboden des Wohnzimmers dient als perfekter Übergang. Der antike Holzschrank, der im Wohnzimmer hinter der Treppe platziert wurde, unterstützt diesen Effekt zusätzlich. Andere Wohnungen wurden bewusst im alten Stil gehalten. Und wie es sich für ältere Wohnungen gehört, bestehen sie nebst dem Wohnzimmer und den Schlafräumen aus kleinen, verwinkelten Zimmern. Diese stehen aber nicht einfach leer, sondern werden sinnvoll genutzt. «Wenn die eigenen Kinder mehr Raum oder Verwandte einen Platz zum Ruhen brauchen, so dient das obere Stockwerk mit seinen wenigen Räumen hervorragend als



Refugium. Aber auch als eine Art Abstellkammer dient so ein Zimmer wunderbar», sagt Ursula Blum. Eine Yogalehrerin im Haus Morgenstern erklärt: «Ich besitze nur ein einziges Zimmer», das aber wohl mit seinem Gang zum Garten eine wunderbare Atmosphäre schafft. Somit wird ein kleiner Teil des Morgensterns noch heute gewerblich genutzt.

Wie man sieht, wird dieses traditionsreiche Haus bestens behütet. An- und Umbauten flossen dem Morgenstern neues Leben ein und stellen sicher, dass ihm alle Ehre erboten wird. ■



Zimmer/Wohnungen

Heimweh!

Frau, 45, unkompliziert, mit 6 Monate alter Schäferhündin, sucht DRINGEND 2Zi-Wohnung oder Zimmer in WG/Bauernhof bis 800.- in Wädenswil. Tel. 079-754 70 94. Herzlichen Dank!

Mitfahrgelegenheiten

Biete **Mitfahrgelegenheit** nach Zürich (Kongresshaus). Morgens 6:30 Uhr und eventuell abends nach Absprache retour. Tage nicht immer regelmässig. 079 209 61 42 oder Tel. 043 539 80 53

zu verschenken

Kajak weiss, Kunststoff
Länge: 3,90 Meter
Tel. 044-680 11 54



Dienstleistungen

Praxis für **Wirbelsäulen-Basis-Ausgleich**.
Elisabeth Urban, Untertorstrasse 3a,
8804 Au, 044 680 32 33

Ins **Alterswohnheim**? Wenn Sie Hilfe brauchen, wenden Sie sich an mich. Sie werden sich anschliessend wohl und ruhig fühlen im neuen Zuhause. Pro Sedi, Waltraut Bolli, 044 780 44 45

Nailcosmetic + Kunst, 365 Tage von 8:00 bis 21:00. Machen Sie einen Termin:
076 488 81 10

Möchten sie sich von professioneller Hand **schminken** lassen? Schminkkurse für 45.- Franken pro Abend, Makeup z.B. für Hochzeit ab 45.- Franken, Camouflage. D. Guggisberg, 079 380 55 81

Hauswartungen, Reparaturen, kleine Renovationen, 2. Hand für Ihr Vorhaben übernimmt gerne Service 62 Wädenswil eidg. dipl. Hauswart A. Köppel.
079 547 28 73 oder Tel. 044 780 87 16

Lernen Professionell Individuelle Vorbereitung für die Prüfung ins Langzeitgymi, Förder- und Stützunterricht, Lernberatung. Unterricht durch praxiserfahrene diplomierte Lehrer. Das 1. Beratungsgespräch ist gratis. lernenpro@bluewin.ch, 079 715 13 25

Ihr Forum

Das aktuelle «Wädi-Magazin» bietet wieder eine gute Mischung von Informationen aus den verschiedenen Alters- und Interessengruppen, die allemal auch alle anderen interessieren.

In Wädenswil läuft so viel, im Grossen wie im Kleinen, dass die 32 Seiten dieser Ausgabe eigentlich nicht ausreichen. Das «Wädi-Magazin» ist Ihr Forum für die ganze Stadt.

Was läuft - nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Kontakt zur Redaktion:
Telefon 044 680 40 03
Internet: www.waedi-magazin.ch

Gratisanzeigen

Wädi-Forum



Im «Wädi-Forum» veröffentlichen wir Ihr **kostenloses** Kleininserat. Inserate mit kommerziellem Inhalt (gegen Entgelt) kosten 50.- Franken. Bitte Geld in eingeschriebenem Brief schicken! Ansonsten werden im Forum keine kommerziellen Inserate veröffentlicht! Füllen Sie bitte diesen Talon aus und senden Sie ihn an:

Wädi-Magazin, Forum, Seestrasse 89, 8820 Wädenswil

Bitte veröffentlichen Sie folgendes Kleininserat in der nächstmöglichen Ausgabe des Wädi-Magazin:

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Zimmer/Wohnungen | <input type="checkbox"/> Tagesmütter | <input type="checkbox"/> Mitfahrgelegenheit |
| <input type="checkbox"/> Diverses | <input type="checkbox"/> zu verschenken | <input type="checkbox"/> Dienstleistungen (50.-) |

Zutreffendes bitte ankreuzen

Ihr Text (maximal 250 Zeichen)

Vorname _____ Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

